



1

Karl-Jürgen Kemmelmeier
Hannover

Geschichte der Musikpädagogik

Bildungspolitik „Musik an allgemeinbildenden Schulen“ und Service im Spiegel der Hefte 1979-2022 des Verbandes Deutscher Schulmusiker (VDS) in Niedersachsen

- Inhalt:**
- I Notwendige Vorbemerkung: Zeitgeschichte, persönlich erlebt, S. 1
 - II Das Quellenmaterial, S. 6
 - III Die Vorstände im VDS Niedersachsen und ihre Aufgabenbereiche, S. 8
 - IV Exkurs Die Verbandslandschaft, S. 13
 - V Bildungspolitische Themen in den Heften des VDS Niedersachsen, S. 17
 - VI Tendenzen, S. 21

Die VDS-Vorstände hatten zum Erhalt des Musikunterrichts und für ihre Mitglieder viel zu „schultern“. Sie vollbrachten dafür in den letzten 45 Jahren ehrenamtlich eine bewundernswürdige und dankenswerte Leistung. Das zu würdigen ist die Intention dieses kleinen Beitrags.

Hannover, September 2023. Karl-Jürgen Kemmelmeier

I Notwendige Vorbemerkung: Zeitgeschichte, persönlich erlebt

Zum WS 1978/79 wurde ich als Univ.-Professor C4 für „Musikpädagogik und neue Medien“ an die damalige *Staatliche Hochschule für Musik und Theater Hannover HMT* (heute *Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover HMTMH*) berufen, eine Stelle, die ich trotz einer anderen C4-Berufung annahm, an der ich bis 2011 lehrte und in dieser Zeit periodisch die Leitung aller schulformbezogener Lehramtsstudiengänge mit dem Fach Musik innehatte. In diese Zeit fallen u.a. auch meine Initiativen und Arbeiten zur Integration der Musikstudiengänge der *PH Bismarckstraße* in die *HMT*, zur Gründung des MIDI-Pop-Tonstudios der *HMT* (Betreuung 1984-2006, das erste seiner Art an Musikhochschulen), zur Einrichtung des ersten grundständigen Jazz-Rock-Pop-Studiengangs (1984/85, zus. m. *Christoph Hempel*) und zur Gründung des ersten interdisziplinären *Instituts für musikpädagogische Forschung (ifmpf der HMTMH)*, dessen Gründungsdirektor ich 1993-2006 sein durfte und das erstmals eine Assistentenstelle für den Hochschulnachwuchs im Fach Musikpädagogik bereitstellte. Die Initiative zusammen mit dem VDS-Vorsitzenden *Dietrich Schmolling* zur Gründung eines Internats für musikalisch Hochbegabte an der *HMT* führte zu einem Teilerfolg: 2000 wurde das *Institut zur Früh-Förderung musikalisch Hochbegabter IFF* an der *HMT* gegründet.

Damals war ich sehr überrascht, dass die *HMT* 1978 auf Betreiben der Studentenschaft und der Hochschulleitung mit Präsident *Prof. Dr. Richard Jakoby* an der Spitze mich jungen 35jährigen „Exoten aus der Sonderpädagogik“ aus über 50 Bewerber*innen auswählte und auf diese exponierte Stelle berief. Grund war wohl meine Vita aus der Zeit „vor Hannover“, die künstlerisch-wissenschaftlich geprägt war, sowie meine Publikationen (zus. m. *Rolf Wehmeier*) zur Didaktik populärer Musik. Ich hatte 1962-71 an der *NWD Musikakademie Detmold* Musik für das Höhere Lehramt, Kirchenmusik (A), Künstlerische Ausbildung „Orgel solo“ (Künstlerische Reifeprüfung „mit Auszeichnung“) und Komposition studiert und abgeschlossen und – zeitweise parallel - an der *Westfälischen Wilhelms-Universität Münster* mein Studium mit Anglistik, Philosophie, Pädagogik und Musikwissenschaft weitergeführt und mit dem 1. Staatsexamen und der Promotion in Musikwissenschaft abgeschlossen. Zeitgleich war ich von 1960-76 als Konzertorganist in mehreren Ländern Europas, auch mit Funk- und Schallplattenaufnahmen, unterwegs und leitete 1965-76 das *Studentische Kammerorchester Münster SKO¹*, das ich an der Universität zu einem Sinfonieorchester ausbauen konnte, das internationale Solist*innen zu Gast hatte und u.a. mit einem exponierten Jugendchor der Grafschaft Leicester gemeinsame Konzerte in England und Deutschland durchführte und von der BBC aufgenommen wurde. Die Referendarzeit mit Musik und Englisch bis zum 2. Staatsexamen leiste ich bis 1970 an Gymnasien in Warendorf (Aufbau-Gymnasium) und Münster (Schiller-Gymnasium) ab.

1970 holte mich der Musikpädagoge *Prof. Dr. Helmuth Hopf* als seinen Assistenten in die Musiklehrausbildung für Grund- und Hauptschulen an die *PH Westfalen Lippe Abteilung Münster*. Hopf war zugleich Rektor aller PH-Abteilungen in Münster, Bielefeld und Siegen und ein politisch denkender Kopf: Er führte erstmals das Studium „Fach Musik“ für Grund- und Hauptschulen ein und brach dadurch mit dem traditionellen musischen Stundenanteil, den seit dem 19. Jh. alle angehenden „Volksschullehrer“ obligatorisch an PHs absolvieren mussten. Mir war u.a. auch die Betreuung der Praktika an Grund- und Hauptschulen anvertraut.

Hopf wies mich 1972 auf den singulären Studiengang „Musik mit Behinderten“ an der *PH Ruhr Dortmund, Abteilung Heilpädagogik* (später „Sonderpädagogik“), hin, den der Musikpsychologe und

¹ Heute *Studentenorchester Münster*

damalige Vizepräsident des *Verbandes deutscher Musikschulen VdM*, Prof. Dr. Werner Probst, gerade gegründet hatte und für den er keine wissenschaftlich-pädagogischen Mitarbeiter*innen mit dem Fach Musik finden konnte. Hopf gewann mich später auch als Gründungsmitglied und Leiter der Sektion „Musik in der Behindertenpädagogik und Therapie“ der von ihm initiierten *Gesellschaft für Musikpädagogik GMP*, die als Bundesverband allen musikpädagogisch Tätigen an Schulen, an Musikschulen, Instrumental- und Gesangslehrer*innen in freier Tätigkeit, gegliedert nach Sektionen bzw. Tätigkeitsfeldern, eine kulturpolitisch und didaktisch-wissenschaftliche Plattform geben wollte, um den damals heftigen Abgrenzungsstreit zwischen *VDS*, *AfS* und *VdM* zum Vorteil einer höheren bildungspolitischen Durchsetzungsfähigkeit durch Schulterschluss zu beenden. Die Geschichte der *GMP* verlief jedoch nicht wie beabsichtigt (➔ Kap. IV Exkurs).

Die *PH Ruhr Dortmund* mit den sonderpädagogischen Forschungsfeldern „Blindenpädagogik“, „Geistigbehindertenpädagogik“, „Körperbehindertenpädagogik“ „Lernbehindertenpädagogik“, „Pädagogik bei Verhaltensauffälligkeiten“ war mit ihrem Professor*innen-Kollegium und den sonderpädagogischen Lehramtsstudiengängen damals in der Bundesrepublik Deutschland eine exponierte Abteilung - beispielgebend in der damaligen Bildungsreform und darüber hinaus.

Hopf sah die Chance, die Musikdidaktik durch den Einbezug neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse aus der Musik in sonderpädagogische Anwendung weiterzuentwickeln und riet mir nach Dortmund zu fahren und mit Probst zu sprechen. Nach einer Stunde Gespräch mit Prof. Dr. Werner Probst dort hatte ich den Eindruck gewonnen, dass eine menschlich und fachlich großartige Persönlichkeit mein Chef auf Augenhöhe werden würde, der all meine Bedenken und Ängste vor dem für mich neuen Fachgebiet zerstreuen konnte: Ich nahm die Stelle eines Akademischen Oberrates mit den Forschungsgebieten „Körperbehindertenpädagogik“, „Lernbehindertenpädagogik“ und „Allgemeine Musikdidaktik“ also an. Unten in der „Bier-Uni“ saßen gleichzeitig die 12 Studierenden des Startjahrgangs und hofften, dass ich annehme. Wir gingen dann runter, um gemeinsam zu feiern – und diese fröhliche Atmosphäre hielt während meiner ganzen Dortmunder Zeit an. Als noch die Scheiblauer-Schülerin und Rhythmikerin *Brigitte Steinmann* Mitglied unseres Teams wurde, waren wir als Trio für das neue Forschungsgebiet „Musik in der Rehabilitation und Integration Behinderter“ gut aufgestellt: Prof. Probst übernahm die Fachgebiete „Geistigbehindertenpädagogik“ und „Musikpsychologie“, und Brigitte Steinmann fokussierte sich auf die Bereiche „Rhythmik“ und „Verhaltensauffälligkeiten“. So betreute jeder ein „Musikgebiet“ und ein „Behindertengebiet“. Meine Nachfolgerin wurde 1978 die spätere Professorin *Dr. Irmgard Merkt*.

Die Dortmunder Zeit war insofern schön – es gab bald internationalen Zuspruch - und ungewöhnlich zugleich, weil wir zunächst „keine Ahnung“ von dem neuen Fachgebiet hatten. Die anderen Professor*innen der Dortmunder Sonderpädagogik brachten mit ihren Publikationen empirisch gesicherte neue Forschungsergebnisse zum Lernen und zur Intelligenzentwicklung des Menschen, wie ich sie nirgendwo vorher gefunden oder gelesen hatte – die Abteilung besaß sogar als Service ein Büro von Mathematikern und Technikern, welches alle Forschenden beriet und half: eine PH als Universität! Im Bereich Musik waren *Probst*, *Steinmann* und ich Experten, in den Fachdidaktiken der Behinderungen unsere Studierenden, die die jeweiligen Fachgebiete studierten. Also bildeten wir auf die Behindertenspezifisch ausgerichtete Forschungsteams, in denen die Studierenden gleichberechtigt mitarbeiteten, um die Grundlagen synoptisch zu erarbeiten. Gleiches galt für den Musikunterricht bzw. die musikdidaktischen Grundlagen an den behindertenspezifischen Sonderschulen, wo Teams von Studierenden, betreut von einem unseres Trios in Kooperation mit den Klassenlehrer*innen und Schulassistent*innen den Musikunterricht selbständig und über mehrere Schuljahre (!) durchführten, wissenschaftlich begleiteten und auswerteten – daraus abstrahierten wir die methodischen Grundlagen zum Musiklernen, die auch gleichfalls für den Musikunterricht an Regelschulen gültig sein können.²

² Diese Erkenntnisse, die auch die Methodik des Unterrichtswerkes *Spielpläne Musik* (Klett) ab 1984 stark beeinflussten, sind in folgenden Publikationen festgehalten: Karl-Jürgen Kemmelmeyer: Kultur erschließen. Anregungen für die Musikpädagogik. Schott: Mainz 2021. Ders.: „Angst im Musikunterricht“. (2022). Download auf

Die Klassen hatten z.B. in der Körperbehindertenschule Größen von 7-9 Schüler*innen, meist betreut von einem Lehrer plus einer Schulasistentin! Vor diesem Hintergrund und aufgrund unserer Erkenntnisse zur Förderung und sozialen Integration Behinderter muss auch die heutige Praxis und Diskussion der Inklusion kritisch hinterfragt werden, wenn es um die optimale Förderung behinderter Schülerinnen und Schüler geht.³ Sonderpädagogik als Lehramt ist ein achtsemestriges vollakademisches Studium mit hohen Anteilen von Lernpsychologie, Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie, Soziologie der Behinderten, Spezifik der Behinderungen, Medizin, Therapieformen, Pädagogischer Theorie und vielem mehr und wurde deshalb auch mit einer A13-Besoldung vergütet. Steht Lehrer*innen in Inklusionsklassen dieses Expertenwissen zur Verfügung? Können Behinderte in Inklusionsklassen der Regelschule heute spezifisch und optimal gefördert und betreut werden?

Durch die vielen Veröffentlichungen⁴ zu den Grundlagen einer „Musikpädagogik bei Behinderten“, die in der Zeit 1972-78 entstanden und die auch noch heute ihre Nützlichkeit erweisen und an Förderschulen in Deutschland weiterhin Anwendung finden, entstand bald in der Fachwelt der Begriff der „Dortmunder Schule“. Zu den publizierten Theoriemodellen gehören die „Pädagogische Musiktherapie“ (Musikpädagogik bzw. Didaktik mit therapeutischen Implikationen), die „Kompensatorische Musikdidaktik“ (Lernförderung durch Musik im Zusammenhang mit den Entwicklungsstufen der Intelligenz), die „Bedingungsketten“ zum Verständnis der Ursachen von Lern- und Verhaltensauffälligkeiten, das Forschungsprojekt „Modellversuch Instrumentalspiel mit Behinderten“, das Musiklehrer*innen an Musikschulen sonderpädagogisches Wissen vermitteln will⁵ — und nicht zuletzt auch die Gründung der *Deutschen Musiktherapeutischen Gesellschaft*⁶ für medizinische Handlungsfelder, denn bei den inhaltlichen Diskussionen zu den Zielen und zur Gründung war unser Forschungstrio, die „Dortmunder“, intensiv beratend eingebunden.

Als ich 1978 als Professor nach Hannover berufen wurde, waren nicht nur die „Dortmunder“ traurig, sondern auch ich, denn 1978 war die damalige HMT eher ein durchaus hochgeschätztes „Konservatorium“ als eine „Musik-Universität“. Schon die damalige Lehrform des Frontalunterrichts in den Seminaren war mir fremd, für kreative künstlerische Aktionen fand ich keine geeigneten Räume und wissenschaftlichen Service für Forschungen gab es überhaupt nicht. Auch in der HMT-Bibliothek waren kaum Bücher zu ausländischen Komponisten oder zur Lerntheorie und allgemeinen Pädagogik vorhanden. Doch Prof. Dr. Richard Jakoby, damals zugleich Präsident des *Deutschen Musikrates*, war ein hoch angesehener, einflussreicher „politischer Kopf“ und hatte diese Defizite längst erkannt. Ihm ist es zu verdanken, dass aus der alten HMT die künstlerisch-wissenschaftliche „University of Music“, die HMTMH, wurde, die als eine der ersten Musikhochschulen in Deutschland Promotions- und Habilitationsrecht erhielt und in der die Wissenschaften mit einer Anzahl von Lehrstühlen verankert werden konnten. Für meine Ideen und Innovationen, wie eingangs beschrieben, fand ich in ihm stets den Förderer, und ich denke dankbar an dieses große Vorbild. Eine seiner letzten Amtshandlungen war 1993 der Senatsbeschluss zur Gründung des *ifmpf* einschließlich Mittelbeschaffung für die neu aufzubauende ifmpf-Bibliothek, für einen Mustermusikraum, für die Einrichtung eines modernen MIDI-Tonstudios und für die

„Aktuelles“ 2022 der Homepage www.prof-kemmelmeyer.de. Ders.: „Musik mit Körperbehinderten. Ein Beitrag zur Inklusion-Diskussion. „Musik in der Schule für Körperbehinderte“. Bericht aus der Arbeit des Faches Musik der PH Ruhr in Dortmund, Fachbereich Sonderpädagogik, Arbeitsgruppe „Musik bei Körperbehinderten“ (1977, überarbeitet 2020) Download auf „Aktuelles“ 2020 der Homepage www.prof-kemmelmeyer.de.

³ Siehe dazu den kritischen Artikel: Karl-Jürgen Kemmelmeier: „Ist der Inklusion-Gedanke selbst zur Kopf-Barriere geworden?“ Download auf „Aktuelles“ 2017 der Homepage www.prof-kemmelmeyer.de.

⁴ Siehe dazu u.a. die Rubrik „Veröffentlichungen“ auf www.pro-kemmelmeyer.de.

⁵ Heute als *Berufsbegleitender Lehrgang Instrumentalspiel für Menschen mit Behinderung an Musikschulen BLIMBAM* des VdM bekannt und weitergeführt. Die Qualifizierung zur MusiklehrerIn/zum Musiklehrer für Menschen mit Behinderung und die Integration durch Mitspielen in Instrumentalensembles Nichtbehinderter war schon 1976 Praxis und musikpädagogisches Ziel – gelebte Inklusion weit vor der politischen Inklusionsdiskussion. Der von Prof. Dr. Probst geleitete dreijährige Modellversuch (Leitung der Wiss. Begleitung Karl-Jürgen Kemmelmeier) wurde auch zum Vorbild für die Aktion *JeKi – Jedem Kind ein Instrument* in NRW.

⁶ Ziele der *Deutschen Musiktherapeutischen Gesellschaft* bei <https://www.musiktherapie.de/>

Assistentenstelle in der Musikpädagogik. Da ich kurz vorher einen Ruf an die *Folkwang-Hochschule Essen* erhalten hatte und daher Bleibeverhandlungen mit dem Ministerium (MWK) führen konnte, stellte das Ministerium sofort Mittel zum Aufbau des *ifmpf* bereit – offenbar wollte man mich wohl gern in Niedersachsen behalten. Außerdem war ich gerade zum Präsidenten des *Landesmusikrates Niedersachsen e.V.* gewählt worden.⁷

Prof. Peter Becker hatte mich 1978 als neuen Kollegen sehr freundlich aufgenommen, ebenso mein Amtsvorgänger *Prof. Herbert Pfaff*, der für die „Schulmusiker“ auch Jazzimprovisation am Klavier gelehrt hatte – von den künstlerischen Kolleg*innen damals stirnrunzelnd betrachtet. In den ersten Wochen als junger Professor in Hannover war ich ziemlich verunsichert und habe viel über die neue Aufgabe nachgedacht:

In Dortmund waren didaktische Entscheidungen für die Lehre eher leicht zu treffen: Man analysiert die behinderungsbedingten Defizite, erforscht Ursache und Wirkung, entwickelt kompensatorische Lernverfahren und Spiele mit Musik als Medium, hat – hoffentlich – etwas für die von Behinderung betroffenen Schülerinnen und Schüler zur Integration in die Gesellschaft erreicht, gibt dieses Wissen an die Studierenden der Sonderpädagogik weiter und beteiligt sie selbst bei der Gewinnung neuen Wissens.⁸

Prof. Hopf hatte mir mitgegeben: „*Ein Professor arbeitet über seine Hochschule hinaus für die Verbesserung der Gesellschaft.*“ In Hannover wurde mir bewusst, dass mit dieser Stelle meine didaktischen Angebote im Studiengang Schulmusik durch die vielen ausgebildeten Musiklehrer*innen den Musikunterricht an Gymnasien, Realschulen und (damals) Grund- und Hauptschulen für die nächsten Jahrzehnte prägen würden, also auch der durch meine Lehre vermittelte Umgang mit Musik für die Zeit nach der Schule, **denn der Musikunterricht an Schulen ist die Grundlage zur Akzeptanz von Musikkultur.** Eine „Hobby-Didaktik“, d.h. die Vermittlung meiner persönlichen Musikinteressen, war also bildungspolitisch höchst gefährlich, ein „No Go“.

Ich will nicht verschweigen, dass mein offener Musikbegriff für eine Schulmusiker*innen-Ausbildung bei den künstlerischen Kolleg*innen am damaligen Emmichplatz oft „Stirnrunzeln“ verursachte – aber ich hatte ja auch wie sie eine internationale „künstlerische Vergangenheit“, und das brachte uns dann immer wieder zusammen.

Meine Lösung bestand in folgenden **Vermittlungspostulaten** für meine Lehre: **1.** ein offener Musikbegriff mit Toleranz gegenüber individuellen Musikvorlieben und mit kritischer Analyse von Normen, **2.** eine möglichst hohe Professionalität durch Sachkenntnis in möglichst vielen Teilgebieten der Musik, soweit das in acht Semestern exemplarisch zu leisten war, **3.** Anwendung gleicher Professionalität auf die damals sogenannten Bereiche „E-Musik“ und „U-Musik“, **4.** Einbezug und Analyse aktueller Entwicklungen und Produkte der Musikkultur und Musikwirtschaft, **5.** Fachwissen zum Verständnis der psychischen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen einschließlich der Rolle der Musik, der Stufen ihrer Intelligenzentwicklung und des Musiklernens, **6.** didaktisch-methodische Fantasie durch die Gestaltung von Lehrmaterialien, **7.** künstlerische Freiheit im Studium, um später im Beruf auch das Musikleben der Region mitgestalten zu können, **8.** Orientierung für den Sinn des Berufes durch Kenntnis der historisch bedingten musikpolitischen Zusammenhänge, um gegebenenfalls auch ehrenamtlich Ämter in Verbänden und Bildungsmaßnahmen übernehmen zu können, **9.** Denken lernen für wissenschaftliches Arbeiten, **10.** Neutralität durch persönliche Mitgliedschaft in allen musikpädagogischen Verbänden.

⁷ In meine Amtszeiten beim Landesmusikrat Niedersachsen fallen auch die die Gründung der *Musikpädagogischen Werkstätten*, der *Hauptsache: Musik*, der *Kontaktstellen Musik*, das *Rockförderungsprogramm Niedersachsen* und der Bau der *Landesmusikakademie Niedersachsen* in Wolfenbüttel.

⁸ Beispiele aus der Praxis enthält der Artikel: Karl-Jürgen Kemmelmeyer: „Ist der Inklusion-Gedanke selbst zur Kopf-Barriere geworden?“ Download auf „Aktuelles“ 2017 der Homepage www.prof-kemmelmeyer.de.

Gerade der 10. Punkt führte zum **Kontakt mit dem VDS in Niedersachsen**. Neben der *GMP* (1974-80 Leitung der Sektion „Musik in der Behindertenpädagogik und Therapie“) war ich beim *AfS* 1976-92 im Bundesvorstand und u.a. mit der Ausrichtung der Bundeskongresse des *AfS* beschäftigt, darunter zwei in der HMT in Hannover. 1979 wurde ich Mitglied des *VDS Landesverband Niedersachsen*, war 1981-93 Mitglied des VDS-Landesvorstandes und bekam auch seit 1979 die Hefte, um die es nachfolgend geht.

Ich hab's versucht – und so um die 700 Studierende in Dortmund und Hannover werden in ihrem Beruf am besten beurteilen können, ob's ihnen dazu etwas geholfen hat.

II Das Quellenmaterial

In meinem Privatbesitz befinden sich die Hefte *vds INFORMATION* (Format DIN A5, Deckumschlag Pappe in der Farbe Orangerot, ohne Bilder) Nummern 85-143 aus den Jahren 1979-1999 und die Hefte *VDS-Magazin* (Format DIN A4, mehrfarbig mit Bildelementen) Nummern 1-43 aus den Jahren 1999-2022. Damit diese Sammlung für weitere Forschung öffentlich zugänglich ist, wird sie der Bibliothek des *Instituts für musikpädagogische Forschung (ifmpf) der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover* übergeben.

Pro Amtsperiode der VDS-Vorstände übernahmen ein bis zwei Mitglieder des Vorstandes ehrenamtlich die Redaktion bis hin zur Herstellung und Auslieferung an die Mitglieder. Die Liste der Vorstände im VDS Niedersachsen (► Kap. III) verzeichnet, wer in den einzelnen Amtsperioden diese Arbeit übernahm. Der VDS Niedersachsen war damals wohl der einzige Landesverband im Bundes-VDS, der seinen Mitgliedern ein inhaltlich so reichhaltiges und umfangreiches Heft an die Hand gab. Da in der Zeit bis um 1999 Druckerzeugnisse teuer waren und das Computerzeitalter mit Layout-Programmen und Farbdruckern erst Ende der 1990er Jahre allmählich auch in das private Arbeitszimmer zuhause einzog, waren die Hefte *vds INFORMATION* 85-143 äußerst einfach, „verlagsfrei“, quasi mit „Bordmitteln“ und kostengünstig gestaltet – man erwartete auch nichts anderes, weil man sparsam mit den Mitgliederbeiträgen umgehen und das Geld lieber in Fortbildung und schulische Aktionen investieren wollte. Andere Verbände handelten ebenso. Grafisch opulenter, wenn auch immer noch einfach gestaltet, waren die verlagsgebundenen musikpädagogischen Fachzeitschriften wie z.B. *Musik & Bildung* oder – im Layout und Medienangebot üppiger – Schulbücher wie z.B. die *Spielpläne Musik*.

Mit der Ausbreitung des digitalen Zeitalters um die Jahrtausendwende, mit dem PC oder Mac im Arbeitszimmer der Musiklehrerinnen und -lehrer, waren auch die Ansprüche an das Layout, an Bilder und Farbigekeit gestiegen. Dieser Trend zeigte sich nun 1999 mit der Umbenennung in *vds-magazin*: Das Format DIN A4 bot mehr Platz für Bilder und Partitur-Ausschnitte, animierte zu grafischen Spielereien – kurz: Man bot etwas für das Auge, erhielt ein modernes Erscheinungsbild und näherte sich in der Gestaltung und dem Image professionellen musikpädagogischen Fachzeitschriften an. Weil diese kostenintensive Produktion von einem Landesverband allein damals kaum zu stemmen war, musste nun auch Werbung in den Heften akzeptiert werden, oder es kam zum Sponsoring der Druckkosten durch Verlage oder sogar zu engeren Kooperationen. Für die Verlage war das gut investiertes Geld, hatten sie doch ihre Kundschaft damit in direktem Kontakt und Zugriff. Die Unabhängigkeit und Neutralität des Landesverbandes waren dadurch jedoch gefährdet, und für jeden Vorstand wurde es zur Gratwanderung, hier „richtig“, d.h. im Sinne der für die Schule gebotenen Unabhängigkeit, zu handeln.

Die viele Arbeit für den **Neustart** (ab 1999) – Redaktion, Anzeigenverwaltung, Layout und Versand – wurde von *Karl-Friedrich Mielke* bis Heft 16 Mai 2007 mit unermüdlichem Engagement betreut und geleistet. Die öffentliche Präsenz des *VDS-Landesverband Niedersachsen* erhielt mit dem Aufbau einer **eigenen Internet-Homepage** ab November 1999 eine zweite eigenständige Plattform. Das war auch notwendig geworden, denn unter dem Einfluss von *Prof. Dr. Hans Bäßler*, damals VDS-Bundesvorsitzender im 50. Jubiläumsjahr des Bundes-VDS, war die alte „*vds INFORMATION*“-Reihe in der neuen Reihe „*vds-magazin*“ Nr. 1 (= *vds INFORMATION* 144) aufgegangen: das Heft wurde für einige Jahre quasi zum „VDS Mitteilungsheft Nord“ für die *Landesverbände Niedersachsen, Schleswig -Holstein*,

Mecklenburg-Vorpommern, Bremen (ab Heft 3) und *Hamburg* (ab Heft 4). Zwar wurde die alte Zählung der VDS-Informationen, kaum sichtbar klein links oben auf dem Außentitel, noch bis zur Nr. 145 (April 2000, vds-magazin 2) weitergezählt, aber dann war sie einfach verschwunden. Interessant und auffällig ist, dass bei Heft 20 (April 2010) der Außentitel die Angabe „Verband Deutscher Schulmusiker Niedersachsen“ enthält. Ab Dezember 2014 (Heft 31) richtet sich das *VDS-magazin* wieder nur noch an Mitglieder des VDS Niedersachsen, denn die Gründung des *BMU* hatte auch zur Folge, dass sich die Landschaft der Mitteilungshefte neu sortieren musste.

Das 50-jährigen Bestehen des VDS (Bund) mag bei der Modernisierung und der Umgestaltung der Inhalte aktueller Anlass gewesen sein. Vielleicht war auch der Einbezug weiterer Landesverbände, die aufgrund kleinerer Mitgliederzahlen nicht so zahlungskräftig waren, eigene Infos zu produzieren, ein Motiv für das „VDS-Heft Nord“ – oder wollte man latent eine Fusion vorbereiten? Kritiker wiesen zu dieser Zeit immer wieder darauf hin, dass Schule und Kultur verfassungsgemäß in die Hoheit der Länder fallen und daher in Konsequenz nur die Landesverbände die Agierenden in ihren Ländern sein können.

Die inhaltliche Konzeption hatte sich grundlegend gewandelt: War Heft 1 (November 1999) noch Mitteilungen aus dem Bundesvorstand und allen Landesverbänden einschließlich des vorher üblichen „Mitgliederservices“ gewidmet, so wurde das *vds-magazin* nun zum Mitteilungsheft, das der VDS-Bundesvorstand für Mitteilungen und Ankündigungen zunächst intensiv nutzte. Besonders interessant ist Heft 1 (S.41 f.), denn es bringt erstmals eine **Listen-Übersicht über alle Termine** bzw. Inhalte, die der *VDS Landesvorstand Niedersachsen* in der Amtsperiode Oktober 1996 bis September 1999 wahrgenommen bzw. vertreten und initiiert hatte – eine bemerkenswerte Aufstellung und bewundernswürdige Arbeitsleistung; das wurde dann in anderen Heften gelegentlich weitergeführt.

Interessant ist auch der nun mehr feuilletonistische Eindruck des VDS-Magazins ab Nr. 1, das quasi als übergreifendes VDS-Mitteilungsmagazin „Ausgabe Nord“ andere Aufgaben zu erfüllen hatte und dem VDS-Bundesvorstand und vier Landesbereichen Platz für ihre Mitteilungen geben musste. Ein Heft bot nur einen beschränkten Umfang, daher wandelte sich das neue *vds-magazin* gegenüber dem alten *vds INFORMATION* grundlegend: Der Anteil für Mitteilungen und Texte aus dem Bundes-VDS-Vorstand stieg, es gab mehr Texte bzw. Textübernahmen von Autor*innen, die nicht VDS-Mitglieder waren, die Festival-Landschaft mit ihren Programmen wurde ausführlich zitiert und die Verlage erhielten Platz für ihre Werbung zu eigenen, medientechnisch fertigen Unterrichtsmaterialien, die nun massenhaft auf den Markt kamen und in den Heften teilweise auch besprochen wurden. Vielleicht war diese Entwicklung auch der Grund dafür, dass der „Unterrichtsservice“ der alten Hefte, der Abdruck von in der niedersächsischen Praxis erprobten Musikstunden und Unterrichtssequenzen der VDS-Mitglieder, schnell zurückging und durch Schnellinformationen z.B. zu MIDI-Technologie, zur Musikproduktion und Unterrichtsorganisation mit dem Computer ersetzt wurde – teilweise auch durch Beiträge externer Fachautoren.

Der zeitweise hohe Anteil von Mitteilungen des VDS-Bundesvorstandes im *vds-magazin* reduzierte sich um 2008, weil der VDS-Bundesvorstand nun mit den im Zeitungsformat gedruckten *TransPositionen. Aktuelle Informationen des VDS-Bundesvorstandes* sich ein eigenständiges bundesweites Publikationsorgan geschaffen hatte, das bildungs- bzw. musikpolitische Positionen bundesweit verbreiten konnte, zugleich alle Vorstände der VDS-Landesverbände erreichte und über die musikpolitische Diskussion informierte.

Die über 40 Jahre, die die Heftsammlung umfasst, sind auch eine Zeit der großen Umbrüche in der Bildungspolitik in Niedersachsen – und nicht nur dort. Schule braucht organisatorische Beständigkeit, um alle Kraft der Lehrerinnen und Lehrer auf die Wissens- und Kompetenzvermittlung und Begleitung der Entwicklung der heranwachsenden Schülerinnen und Schüler konzentrieren zu können. Der Lobbyismus in der Gesellschaft, die vielen Interessengruppen, aber auch neue Anforderung an die Schule prägen den Verteilungskampf um Anteile der Fächer in den Stundentafeln. Deutschland ist ein Musikland, wie man es anderswo in der Welt kaum in dieser Größe findet. **Demokratie braucht Bildung, Wirtschaft und Industrie brauchen Ausbildung** - das Fach Musik stand in dieser Zeit in ständigem

Begründungszwang für seine Existenz an Schulen, musste erst in einigen Schulformen überhaupt eingeführt werden und – soweit überhaupt vorhanden – immer wieder in seiner Existenz mit Begründungen zu seiner gesellschaftlichen Relevanz verteidigt werden.⁹ Dass es sich bei der *Musikwirtschaft*, bei der *Kulturwirtschaft* und den *Creative Industries* um eine Steuereinnahmengenerierung aus Industriebranchen handelt, die mit den anderen Industriezweigen um den 3. oder 4. Platz im Bruttoinlandsprodukt (BIP) konkurrieren und die Banken und sogar die Autoindustrie übertreffen, weiß zwar das *Bundesministerium für Wirtschaft*, aber es wissen kaum die Musiklehrerinnen und -lehrer an den Schulen. Der öffentliche Kulturbetrieb – Musiktheater, Musikschulen, Musikvereine, Kirchenmusik, Musik-Ausbildungsstätten etc. – ist in dieser Statistik gar nicht enthalten, er kommt noch bei den Steuereinnahmen „obendrauf“. Und dass die Zahl der Besucher der Theater (vor Corona, Tendenz wieder aufsteigend) die Zahl der Besucher der Fußball-Bundesliga-Stadien um zwei Drittel übertrifft, musste erst die *BILD-Zeitung* am 28.8.2016 kommunizieren, damit es die Öffentlichkeit glaubt.

Musik machen und zu vermitteln ist für uns Lehrerinnen und Lehrer so schön und erfüllend - wir Musiklehrerinnen und Musiklehrer müssen jedoch gleichfalls verstehen und ebenfalls vermitteln, welche gesellschaftliche Relevanz Musikkultur und -wirtschaft einerseits haben und wie wichtig sie andererseits für die Persönlichkeitsentwicklung und Psychohygiene sind – eben **in der Schule durch Aufzeigen von Wegen zur Teilhabe an der Musikkultur** und mit gesicherten Zahlen bei den Verhandlungen mit den Ministerien.

Die nachfolgende Liste (⇒ Kap. III) zeigt, wer in diesen Jahren immer wieder für die Existenz des Faches Musik an Schulen gekämpft hat und welche Entwicklungen dabei zu reflektieren und „zu verkraften“ waren (⇒ Kap Tendenzen).

III Die Vorstände im VDS Niedersachsen und ihre Aufgabenbereiche 1979-2023

In allen musikpädagogischen, auf den Musikunterricht an Schulen ausgerichteten Verbänden wie z.B. *AfS*, *BMU*, *GMP* und *VDS* wurde bzw. wird die Verbandsarbeit ehrenamtlich-kollegial geleistet. Man kann sogar argumentieren, dass diese Verbände in hohem Maße gesellschaftlich bildungs- und kulturrelevant zukunftsorientiert und idealistisch handeln: Motivation für die Verbandsgründungen war **die Weitergabe der Musikkultur und die Begleitung der individuellen Entwicklung der Schülerinnen und Schüler durch einen guten Musikunterricht in allen Schulformen**.

Intention war und ist der **Dialog mit Entscheidungsträgern** im Kultusministerium, in den Schulämtern der Kommunen und den ausbildenden Musikhochschulen und Universitäten, um Vereinsmitgliedern mit ihrer Praxisbeobachtung und großen Praxiserfahrung eine Stimme zum Bedarf und zur Optimierung des Musikunterrichts zu geben. Der Gedanke der Optimierung des Musikunterrichts konkretisiert sich auch im Service der Verbände wie z.B. der Abdruck von Unterrichtseinheiten zur Erleichterung der Unterrichtsvorbereitung oder mit der Stellenbörse für das Weiterkommen der Absolvent*innen der Ausbildungsinstitutionen.

Da nahezu alle Verbandsmitglieder hauptberuflich als staatliche oder kommunale Beamte bzw. Angestellte existentiell abgesichert sind, können sich die oben genannten musikpädagogischen Verbände eben „idealistisch“ vorrangig um die **musikkulturellen Bildungsziele** kümmern – die allgemeinen Arbeitsbedingungen an Schulen betreffen alle Lehrerinnen und Lehrer und werden von anderen Verbänden wie der *GEW* oder dem *Philologenverband* oder dem *Beamtenbund* verfolgt. Dennoch darf hier nicht unerwähnt bleiben, dass der Anteil von Musik in der Stundentafel sowie die Möglichkeit des Angebots von Leistungskursen und Arbeitsgemeinschaften wesentlich zur Arbeitssituation und zur

⁹ Siehe dazu ausführlich meinen Beitrag mit Argumenten und Zahlen: Karl-Jürgen Kemmelmeyer: „Deutschland ein Musikland – brauchen wir eine „Musikpolitik“?“ In: Ders.: Kultur erschließen – Anregungen für die Musikpädagogik. Mainz: Schott 2021, Seiten 11-22. Weitere Zahlen und Statistiken bietet das *Musikinformativzentrum (MIZ)* des *Deutschen Musikrats e.V.* in Bonn; Homepage <https://miz.org/de>.

Berufszufriedenheit beitragen - da sind wieder die musikpädagogischen Verbände mit Voten und Resolutionen zur Situation herausgefordert.

Die nachfolgende **Liste der Vorstände des VDS Niedersachsen**, die die Zeit **1979-2023** umfasst, macht auch deutlich, wie sich die Schule, die Musikkultur und die Medien verändert bzw. entwickelt haben und welche Kooperationen notwendig wurden: Praktisch in jeder Amtsperiode mussten Ressorts neu zugewiesen oder eingerichtet werden. So spiegelt sich der Anbruch des digitalen Zeitalters darin genauso wider wie auch verbandspolitische Umbrüche. Und noch eines muss erwähnt werden: der Respekt vor den dort genannten Persönlichkeiten und die Dankbarkeit für ihre Verbandsarbeit: Neben der durchaus anstrengenden Arbeit in der Schule haben sie idealistisch viel Arbeitskraft investiert, damit ein guter Musikunterricht an unseren Schulen stattfinden kann und erhalten bleibt, denn der Musikunterricht an Schulen ist die prägende Instanz zur Teilhabe an und zum Verständnis von Musikkultur. Ehrenamtliches Handeln kann jedoch für die Agierenden nur Freude bringen, wenn es von der Solidarität der dadurch vertretenen Gruppe getragen ist.

Liste der Vorstände des VDS-Niedersachsen

Heft Nr.	Jahr	Name	Funktion
85- 91	1979-81	StD Wolfgang Osterburg	1. Vorsitzender
		StR Dieter Höhne	Schriftführer, Redaktion VDS-Informationen, Öffentlichkeitsarbeit
		RKR Waltraut Schulz-Warber	Kassenwartin
		RR Werner Finke	NJO, Landesausschuss „Jugend musiziert“
		StD Gerd Lippold	Unterrichtsversorgung und Unterrichtsbedingungen, Ausschuss „Jugend singt“
		StR' Christiane Bessert-Nettelbeck	Vervielfältigung und Versand der VDS-Informationen (2 Hefte pro Jahr)
92- 100	1981-84	StD Dietrich Schmolling	<i>Ehrevorsitzender: OStR a.D. Hermann Salzwedel</i> 1. Vorsitzender
		StR Dieter Höhne	Schriftführer, Öffentlichkeitsreferent
		StR Hartmut Geiling	Kassenwart
		RR Werner Finke	NJO, Landesausschuss „Jugend musiziert“
		StD Gerd Lippold	Unterrichtsversorgung und Unterrichtsbedingungen, Ausschuss „Jugend singt“
		L' Erika Dobers	Primarbereich, Lehrerausbildung und -fortbildung GS/HS
		StR Gerhard Bielefeldt	Landesbeauftragter für „Schulen musizieren“ (ab Juli 1984)
		StR Peter Gottwald	Redaktion, Vervielfältigung und Versand der VDS-Informationen (2 Hefte pro Jahr)
101-109	1984-87	StD Dietrich Schmolling	<i>Ehrevorsitzender: OStR a.D. Hermann Salzwedel</i> 1. Vorsitzender
		OStR Dr. Mathias Thomas	Schriftführer
		StR Hartmut Geiling	Kassenwart, Landesausschuss „Jugend musiziert“
		SAD Werner Finke	Vertreter im LMR und des VDS im Landesausschuss „Jugend musiziert“, NJO, Haupt- und Realschule
		StR Michael Nossel	Öffentlichkeitsreferent, , Gymnasium, IGS, KGS
		L' Bärbel Becker	Lehrerausbildung und -fortbildung, NLI, Primarstufe, Haupt- und Sonderschule, Orientierungsstufe
		OStR Gerhard Bielefeldt	Landesbeauftragter für „Schulen musizieren“ (ab Juli 1984)
		OStR Peter Gottwald	Redaktion, Druck und Versand der VDS-Informationen (2 Hefte pro Jahr)
		Prof. Dr. Karl-Jürgen Kemmelmeier	Kontakt zu Hochschulen, Lehreraus- und -fortbildung, NLI

110-118	1987-90	OSTr Erich Kolb	<i>Ehrevorsitzender: OStR a.D. Hermann Salzwedel</i> 1. Vorsitzender
		OSTr Dr. Mathias Thomas	Schriftführer
		StR Hartmut Geiling	Kassenwart, Landesausschuss „Jugend musiziert“
		SAD Werner Finke	Vertreter im LMR und des VDS im Landesausschuss „Jugend musiziert“, NJO, Haupt- und Realschule
		StD Dietrich Schmolling	Öffentlichkeitsreferent
		L' Bärbel Becker	Lehrerbildung und -fortbildung, NLI, Primarstufe, Haupt- und Sonderschule, Orientierungsstufe, Bundesvorstand des VDS
		OSTr Gerhard Bielefeldt	Landesbeauftragter für „Schulen musizieren“ (ab Juli 1984)
		StR Johannes-Rainer Stolle	Landesbeauftragter für berufsbildende Schulen
		OSTr Peter Gottwald	Redaktion, Druck und Versand der VDS-Informationen (2 Hefte pro Jahr)
		Prof. Dr. Karl-Jürgen Kemmelmeyer	Kontakt zu Hochschulen, Lehreraus- und -fortbildung, NLI
119-127	1990-93	OSTr Erich Kolb	<i>Ehrevorsitzender: OStR a.D. Hermann Salzwedel</i> 1. Vorsitzender
		StD Dietrich Schmolling	Stellv. Vorsitzender, Öffentlichkeitsreferent, Kontakte zur Bezirksregierung, Musikzweig
		OSTr Dr. Mathias Thomas	Schriftführer, Kontakte zu Ausbildungsseminaren
		StR Hartmut Geiling	Kassenführung, Verwaltung, Landesausschuss „Jugend musiziert“
		RL' Bärbel Grützmacher	Haupt- und Realschule
		L' Lydia Wittmoser	Grundschule, Lehrerfortbildung, Kontakt zu Sachsen-Anhalt
		StR Gebhardt Steinkopf	Redaktion, Druck und Versand der VDS-Informationen (2 Hefte pro Jahr)
		OSTr Gerhard Bielefeldt	Landesbeauftragter für „Schulen musizieren“
		StR Johannes-Rainer Stolle	Landesbeauftragter für berufsbildende Schulen
		Prof. Dr. Franz Amrhein	Landesbeauftragter für Sonderschulen (ab März 1992)
		Prof. Dr. Karl-Jürgen Kemmelmeyer	Kontakt zu Hochschulen, Vertreter des VDS im Vorstand des LMR, Lehreraus- und -fortbildung
128-136	1994-96	Dr. Peter Brünger	<i>Ehrevorsitzender: OStR a.D. Hermann Salzwedel, verstorben 24.11.1996</i> Vorsitz (kollegial). Hauptschule, Realschule, Hochschule, Fortbildung
		Hartmut Geiling	Vorsitz (kollegial), Gymnasium, Landesmusikrat „Jugend musiziert“, Kontakte zu Behörden
		Nils Schaefer	Vorsitz (kollegial), Gymnasium, Kontakte zu Behörden, Verbänden und Parteien
		Karl-Friedrich Mielke	Schriftführung, Redaktion und Versand der „VDS-Informationen“, Gymnasium, Fortbildung
		Dr. Mathias Thomas	Schriftführung, Redaktion und Versand der „VDS-Informationen“, Gymnasium, Ausbildungs- und Studienseminare
		Lydia Wittmoser	Schriftführung, Redaktion und Versand der „VDS-Informationen“, Grundschule, Orientierungsstufe, Sonderschule, Fortbildung
		Veronika Hampf	Mitglieder- und Kassenverwaltung, Integrierte und Kooperative Gesamtschule
		Bärbel Grützmacher	Weiteres Vorstandsmitglied, Realschule
		Dietrich Schmolling	Beisitzer
		Gerhard Bielefeldt	Landesbeauftragter für „Schulen musizieren“
		Prof. Dr. Franz Amrhein	Landesbeauftragter für die Sonderschularbeit
137-143	1997-99	Karl-Friedrich Mielke	Vorsitzender, Redaktion, Druck und Versand der „VDS-Informationen“
		Kirsten Becker	Stellv. Vorsitzende

		Klaus Papies	Stellv. Vorsitzender
		Stefan Bungert	Schriftführer
		Martin Knauer	Mitglieder- und Kassenverwaltung
		Heinz Schlarmann	Weiteres Vorstandsmitglied
		Gerhard Bielefeldt	Landesbeauftragter für „Schulen musizieren“
		Hartmut Geiling	Verbindung zum Landesmusikrat
1-12	1999-2005	Karl-Friedrich Mielke	<i>Ehrenvorsitzender: Dr. h.c. Peter Koch</i> Landesvorsitzender
		Kirsten Becker	Stellv. Landesvorsitzende, Hochschulkontakte
		Klaus Papies	Stellv. Landesvorsitzender, Landesbeauftragter „Schulen musizieren“
		Stefan Bungert	Schriftführer
		Martin Knauer	Mitglieder- und Kassenverwaltung
		Heinz kl. Schlarmann	Neue Technologien und Internetbetreuung
		Nicolette Hübötter-Webel	Referat Grundschule (bis November 2001)
		Johanne Schwettmann	Referate: Sonderschule, Orientierungsstufe, Hauptschule
		Juliane Barte (Hervatin)	Elementare Musikpädagogik, Studium und Referendariat (ab Heft 6 April 2002)
		Hartmut Geiling	Verbindung zum Landesmusikrat
		Prof. Klaus-Jürgen Etzold	Beisitzer (ab Heft 6 April 2002)
13-17	2005-07	Karl-Friedrich Mielke (bis Ende Juni 2007)	<i>Ehrenvorsitzender: Dr. h.c. Peter Koch</i> Landesvorsitzender: vds-Magazin, Fortbildungen
		Kirsten Becker	Stellv. Landesvorsitzende, Hochschulkontakte, Hochbegabtenförderung (IFF)
		Klaus Papies	Stellv. Landesvorsitzender, Landesbeauftragter „Schulen musizieren“, Orchester- und Chortreffen
		Stefan Bungert	Schriftführer, Referat Gymnasium, Unterrichtsorganisation, Kontakte zu anderen Verbänden
		Martin Knauer	Geschäftsstelle (ab Juni 2007), Mitglieder- und Kassenverwaltung, LMR-Präsidiumsmitglied
		Heinz kl. Schlarmann	Neue Technologien und Internetbetreuung
		Anke Pirling	Referat Grund-, Haupt- und Realschule, Kontaktstellen: Musik
		Juliane Hervatin	Homepage und LMR-Chorausschuss
		Julia Wolf	Studium und Homepage
		Prof. Klaus-Jürgen Etzold	Beisitzer, ab Juni 2007 Fortbildungen, Referendariat
18-21	2007-09	Martin Knauer	<i>Ehrenvorsitzender: Dr. h.c. Peter Koch</i> Landesvorsitzender, LMR-Präsidiumsmitglied
		Julia Wolf	Stellv. Landesvorsitzende, Landesbeauftragte „Schulen musizieren“, Homepage, LMR-Ausschuss Chor
		Klaus Papies	Stellv. Landesvorsitzender, Vds-Magazin, Öffentlichkeitsarbeit
		Stefan Bungert	Schriftführer, Unterrichtsorganisation, Kontakte zu anderen Verbänden
		Tanja Riedner	Lehramt an Gymnasien, Studium und Referendariat
		Anke Pirling	Lehramt an Grund-, Haupt- und Realschulen, 2. Ausbildungsphase
		Tilman Koenig	Kassenwart, Mitgliederverwaltung, Fortbildung, LMR-Kontaktstelle Musik
		Kirsten Hahn	Hochbegabtenförderung, IFF, LMR-Ausschuss Laienorchester
		Prof. Klaus-Jürgen Etzold	Beisitzer. Hochschulkontakte, 1. und 2. Ausbildungsphase Lehramt an Gymnasien
		Hartmut Geiling	Beisitzer. Jugend musiziert, Weiterentwicklung EPA, Fachpraxis

21-27	2009-12	Martin Knauer	<i>Ehrevorsitzender: Dr. h.c. Peter Koch, verstorben 20.10.2012</i> Landesvorsitzender, LMR-Präsidiumsmitglied, Mitgliederverwaltung
		Ralf Beiderwieden	Lehramt an Gymnasien, Studium und Referendarzeit, Arbeitsgemeinschaften und Instrumentalklassen
		Hartmut Geiling	Schriftführer, Jugend musiziert, Weiterentwicklung EPA, Fachpraxis
		Friedrich Kampe	Chorklassen, Kontakt zu Partnerverbänden,
		Anke Pirling (Timmlau)	Lehramt an Grund-, Haupt- und Realschulen, Studium und Vorbereitungsdienst
		Julia Wolf	Landesbeauftragte „Schulen musizieren“, Homepage
		Tilman Koenig	Kassenwart
		Klaus Papies	Magazin, Öffentlichkeitsarbeit
		Prof. Klaus-Jürgen Etzold	Beisitzer. Hochschulkontakte, 1. und 2. Ausbildungsphase Lehramt an Gymnasien
		Stefan Bungert	Beisitzer. Kontakte zu anderen Verbänden, Unterrichtsorganisation
Die Landesdelegiertenversammlung beschloss am 10.2.2010, dass der „Verband Deutscher Schulmusiker Niedersachsen“ den Rechtsstatus eines „eingetragenen Vereins e.V.“ erhalten soll.			
27-32	2012-14	Friedrich Kampe	<i>Ehrevorsitzender: Dietrich Schmolling, verstorben 6.3.2015</i> Vorsitzender, geschäftsführender Vorstand
		Hartmut Geiling	Geschäftsführender Vorstand, Schriftführer, Kontakte zu Parteien und Verbänden, Redaktion VDS-Magazin
		Tilman Koenig	Geschäftsführender Vorstand, Kassenführer und Mitgliederverwaltung
		Ralf Beiderwieden	Lehramt an Gymnasien, Studium und Referendariat, Arbeitsgemeinschaften und Instrumentalklassen
		Julia Wolf	Landesbeauftragte „Schulen musizieren“
		Prof. Klaus-Jürgen Etzold	Beisitzer. Hochschulkontakte, 1. und 2. Ausbildungsphase Lehramt an Gymnasien
		Stefan Bungert	Beisitzer. Kontakte zu anderen Verbänden, Unterrichtsorganisation
		Friederike Pasternak	Beisitzerin. Redaktion VDS-Magazin, Referendariat
		Christiane Schmidt	Beisitzerin. Redaktion VDS-Magazin
Heft 31, Dezember 2014: Die Neugründung des <i>Bundesverbandes Musikunterricht (BMU)</i> , der zu einem Verband auf Bundesebene mit untergeordneten Landesverbänden und der Integration des AfS führen sollte, verlief in der niedersächsischen Fachdiskussion kontrovers, zum Teil mit Kränkungen ehemaliger verdienter Vorstandsmitglieder des VDS Niedersachsen. Die Aufforderung des BMU zur Fusion lehnte die außerordentliche Delegiertenversammlung des VDS Niedersachsen am 15.9.2014 in Hannover ab, sodass sich in Konsequenz ein „ <i>Landesverband Niedersachsen des BMU</i> “ neu gründete und der „ <i>Verband Deutscher Schulmusiker Landesverband Niedersachsen e.V.</i> “ weiterhin mit hoher Mitgliederzahl besteht und separat seine Arbeit fortführt. In Konsequenz legten <i>Friedrich Kampe</i> und <i>Julia Wolf</i> ihre Ämter nieder, da sie die Fusion befürwortet hatten und sich nun dem BMU mit Leitungsfunktionen anschlossen. In dem Zusammenhang wurden auch Neuwahlen notwendig.			
33-38	2015-18	Dr. Martin Weber	1. Vorsitzender, politische Kontakte, Geschäftsstelle
		Frank Schmitz	2. Vorsitzender, Schriftführer, Homepage, politische Kontakte
		Frank Münter	Kassenführer, Kerncurricula
		Marion Adler (bis 1.4.2018)	Landesbeauftragte „Schulen musizieren“ (bis Juni 2017), Gesamtschulen
		Ralf Beiderwieden	Instrumentalklassen und Arbeitsgemeinschaften, Musiklehrerausbildung, Fortbildungen
		Hartmut Geiling	Jugend musiziert, Fachpraxis
		Hella Janssen	VDS-Magazin
		Prof. Dr. Karl-Jürgen Kemmelmeyer	Beisitzer im Vorstand

		Ute Neuhaus	Beisitzerin im Vorstand, Landesbeauftragte „Schulen musizieren“ (ab 1.4.2018)
		Dr. Dietrich Steincke	Weiterer Mitarbeiter
39-42	2019-21	Dr. Martin Weber	Vorsitzender, politische Kontakte, Geschäftsstelle
		Frank Schmitz	Schriftführer, Homepage
		Frank Münter	Kassenführer, Kerncurricula, Zentralabitur
		Ralf Beiderwieden	Fortbildungen
		Hella Janssen	VDS-Magazin, Grundschulen
		Thomas Jongebloed	Homepage, Facebook
		Susanne Keller-Hartmann	Öffentlichkeitsarbeit
		Ute Neuhaus	Landesbegegnung „Schulen musizieren“
		Prof. Dr. Karl-Jürgen Kemmelmeyer	Beisitzer im Vorstand
		Dr. Dietrich Steincke	Weiterer Mitarbeiter
43 f.	ab 16.11.2021	Dr. Martin Weber	<i>Ehrenvorsitzender: Prof. Dr. Karl-Jürgen Kemmelmeyer</i> Vorsitzender, politische Kontakte, Geschäftsstelle
		Frank Schmitz	Schriftführer, Homepage
		Frank Münter	Kassenführer, Kerncurricula, Zentralabitur
		Ralf Beiderwieden	Fortbildungen
		Vanessa Galli	Gesang, Chor
		Hella Janssen	VDS-Magazin, Grundschulen
		Thomas Jongebloed	Homepage, Digitale Fortbildungen
		Ute Neuhaus	Landesbegegnung „Schulen musizieren“
		Daniel Groneberg	Beirat im Vorstand
		Manuel Hagen	Beirat im Vorstand
		Susanne Keller-Hartmann	Beirat im Vorstand
		Tilman Koenig	Beirat im Vorstand
		Michael Spöring	Beirat im Vorstand

IV Exkurs: Die Verbandslandschaft

Jeder Verband hat seine Geschichte, und je länger ein Verband existiert, umso mehr verblasst sein Ursprung und das Wissen um die Ziele und den Zeithintergrund seiner Gründung, da alle Verbände Personalwechsel erleben.¹⁰ Es ist auffallend, dass im heutigen Zeitalter der Aktualitätsorientierung die Homepages der Verbände kaum Hinweise zur ihrer Entstehung enthalten. Wenn Verbände nicht „historisch Buch führen“, geht auch verloren, was bereits z. B. durch Resolutionen bildungspolitisch erreicht und beschlossen wurde, denn Funktionsträger von Verbänden können sich bei Verhandlungen dann darauf berufen und das bereits Beschlossene und Veröffentlichte z.B. bei zuständigen Ministerien einfordern.

1945 ergab sich für unser Fach die Chance zu einem völligen Neubeginn. Wie stark die Musikpädagogik von kirchlichen und staatlichen Interessen bis dahin vereinnahmt und bestimmt war, wie wichtig sie für das totalitäre NS-Regime beim Aufbau und Verbreitung ihrer Ideologien und Agitationen und in der Gleichschaltung der Musikkultur war, hat uns in Deutschland erst eine von der kritischen *Frankfurter Schule* beeinflusste wissenschaftliche Aufarbeitung ab den 1960er Jahren erkennen lassen.

¹⁰ Eine ausführliche Darstellung der Entwicklungsgeschichte und musikpädagogischer Theoreme enthält folgender Beitrag: Karl-Jürgen Kemmelmeyer: „Musikpädagogik in Deutschland bis zur Entstehung des Instituts für Musikpädagogische Forschung (ifmpf) in Hannover.“ In: Ders.: Reden zur Musikkultur. Musikpolitik, Persönlichkeiten, Problemfelder, Geschichte. Hannover: Institut für musikpädagogische Forschung 2021 (Monographie Nr. 28). Seiten 271-337. – Der Beitrag steht auch im Internet als Download zur Verfügung: „Aktuelles“ 2013 der Homepage www.prof-kemmelmeyer.de.

Die Gründungsväter der *Bundesrepublik Deutschland* verankerten die Freiheit der Persönlichkeitsentfaltung, der Kunst, der Wissenschaft und der Meinungsäußerung im Grundgesetz: das hatte auch Auswirkungen auf die Entwicklung der Musikpädagogik und das Musikleben in Deutschland. Erstmals waren die Musikpädagog*innen an den Schulen frei für Vorstellungen einer Förderung der individuellen Persönlichkeit durch musikalische Bildung, für eine Introduction in die plurale Musikkultur und für die Kulturererschließung, für eine Hinführung zum Musikkulturverständnis und zur Teilhabe am vielfältigen Musikangebot – und das nun in der Schule! Die neugewonnene Freiheit führte ab 1950 auch im Musikunterricht zu einer Vielfalt von musikdidaktischen Konzeptionen und Methoden¹¹ sowie zu länderspezifischen Ausprägungen, denn die gesetzlich verankerte **Kulturhoheit der Länder** in Deutschland gab den Ländern das Recht, ihre Kultur- und Wissenschaftslandschaft mit Theatern, Schulen und Universitäten selbstbestimmt zu gestalten. Der 1953 als Nationalkomitee gegründete *Deutsche Musikrat e. V.* mit seinen vielen Mitgliedsverbänden spielte eine prägende Rolle für den Aufbau des ganzen Musiklebens in der Bundesrepublik Deutschland; er initiierte auch die Gründung von Verbänden und von Landesmusikräten.

An dieser Stelle ist es sinnvoll, sich einen Kurzüberblick über Verbände bzw. wissenschaftliche Gesellschaften zu verschaffen, die auf die Entwicklung musikpädagogischer Forschung und Praxis nach 1945 Einfluss nahmen (in chronologischer Reihenfolge der Entstehung).¹² Die Homepages der genannten Verbände geben weitere Auskünfte.

Gesellschaft für Musikforschung (GfM): Gegründet 1946 als Fachverband der in Deutschland in Studium, Forschung und Lehre tätigen Musikwissenschaftler (Musikgeschichte, Musikethnologie und Systematische Musikwissenschaft). Fachkongresse im zweijährigen Turnus an wechselnden Universitäten und Musikhochschulen. – **Publikationen:** Zeitschrift „Die Musikforschung“ (Kassel: Bärenreiter Verlag). Buchreihe „Kompendien Musik (Laaber: Laaber Verlag). Virtuelle Fachbibliothek „ViFaMusik“ zur Verbesserung der Literaturrecherche.

Verband Deutscher Schulmusiker (vds):¹³ Gegründet 1949 durch die Verselbständigung einer Fachgruppe des *Philologenverbandes*. Berufsverband für Musiklehrer aller allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulformen sowie für Studierende der Lehramtsstudiengänge Musik. Historisch bedingt bilden Musiklehrer*innen an Gymnasien den größten Anteil unter den Mitgliedern. Der vds engagierte sich auf Bundes- wie auch auf Landesebene für alle Belange der Musikpädagogik. Er führte bis 2014 alle zwei Jahre eine Bundesschulmusikwoche mit Fortbildungsangeboten und Foren (Musikpädagogik, Fachdidaktik, Musikpolitik) durch, auf denen musikpolitische Forderungen zur Verbesserung des Musikunterrichts und seiner Bedingungen erhoben wurden. Durch die Leitung und Mitgliedschaft von Professor*innen der Musikpädagogik und mit seiner musikpolitischen Arbeit prägte der vds wesentlich die Geschichte des Faches Musikpädagogik. – **Publikationen** bis 2014: „Kongressbericht der (Nr.) Bundesschulmusikwoche (Ort +Jahr)“ (Mainz: Schott Verlag). Eigenes Verbandsmagazin „vds-magazin“, 2008-2014 Zeitung „TransPositionen. Aktuelle Informationen des VDS-Bundesvorstandes“ als eigenständiges bundesweites Publikationsorgan.

Der vds ging durch Fusion 2014 im neugegründeten *Bundesverband Musikunterricht* auf. Nur die alten VDS-Landesbereiche Bayern und Niedersachsen blieben durch Mitgliedervotum unter ihrem alten Namen selbständig und führen ihre Arbeit weiter.

Verband deutscher Musikschulen (VdM): Gegründet 1952 auf Initiative von *Wilhelm Twittenhoff* mit dem Ziel eines Zusammenschlusses der kommunalen Musikschulen (außerschulische

¹¹ Ausführliche Darstellung in Kemmelmeyer: „Musikpädagogik in Deutschland ...“

¹² Auszüge aus dem eben genannten Beitrag.

¹³ Der *Verband deutscher Schulmusiker VDS* und der *Arbeitskreis für Schulmusik und allgemeine Musikpädagogik AfS* fusionierten am 20.9.2014 zum *Bundesverband Musikunterricht für musikalische Bildung an Schulen BMU*, der auch Landesbereiche vorsieht. Der AfS ging in den BMU auf, die alten VDS-Landesverbände Niedersachsen und Bayern blieben durch Mitgliederbeschluss weiterhin selbständig und führten ihre Arbeit weiter.

musikalische Bildung) in Deutschland. Seit 1959 engagiert sich der VdM für die Qualitätssicherung in der Musikschularbeit (u. a. *Lehrplanwerk des VdM*) und mit Programmen zur Intensivierung der musikalischen Frühförderung). Mit seinen Modellversuchen, die durch Forschung begleitet und evaluiert wurden, gab er wichtige Anregungen zur Verbreitung der musikalischen Bildung (instrumental und vokal) in der Bevölkerung.

Arbeitskreis für Schulmusik und allgemeine Musikpädagogik (AfS): Gegründet 1953 auf Initiative von Prof. Richard Junker in Zusammenarbeit mit anderen Musikpädagogen aus dem Umfeld der Pädagogischen Hochschulen. Durch Bundestagungen mit einem großen Anteil an neuzeitlicher Erziehungswissenschaft und Methodik sowie durch die Herausgabe von Unterrichtshilfen wollten die Gründer eine Verbesserung des Musikunterrichts an den Volks- und Mittelschulen erreichen, deren Unterricht noch stark von Vorstellungen der Musischen Erziehung geprägt war. Historisch bedingt bildeten Musiklehrer*innen an Grund-, Haupt- und Realschulen den größten Anteil unter den Mitgliedern. Die Tradition einer Verbesserung des Unterrichts durch methodische Anleitungen zu bestimmten Inhalten prägte bis zur Fusion 2014 im BMU die Fortbildungskurse und die alle zwei Jahre stattfindenden Bundestagungen. Auf ihnen wurden schon seit Ende der 1960er Jahre **Ergebnisse aus aktueller soziologischer und musikpsychologischer Forschung** vorgestellt, da der AfS in enger Verbindung zu den Pädagogischen Hochschulen (später Universitäten) stand. Der AfS war der erste Verband, der die Entwicklung einer **Didaktik der populären Musik** nachhaltig förderte. Seit den 1980er Jahren arbeiteten vds und AfS zunehmend zusammen. – **Publikationen:** Berichte der AfS-Bundestagungen (u. a. mehrere Bände des „Jahrbuchs für Musiklehrer“) erschienen unregelmäßig bei mehreren Verlagen (Wolfenbüttel: Mösel Verlag; Lilienthal: Eres Edition; Oldershausen: Lugert Verlag); als Jahressgabe erschienen in Eigenproduktion kontinuierlich zahlreiche „Unterrichtshilfen des AfS“ (Lose-Blatt-Sammlung), die 1996 durch das „AfS-Magazin“ (33 Hefte bis 2012) fortgeführt wurden. Der AfS ging 2014 durch Fusion im neugegründeten *Bundesverband Musikunterricht* auf.

Arbeitskreis für musikpädagogische Forschung (AMPF): Gegründet 1965 auf Initiative von Prof. Dr. Michal Alt. Aufgabe ist die Anregung und **Förderung musikpädagogischer Forschung** und die Verankerung ihrer Relevanz im Bewusstsein der Öffentlichkeit sowie die Unterstützung und Vernetzung der Arbeit von Nachwuchswissenschaftler*innen. Der AMPF förderte und beeinflusste wesentlich die empirische Forschung in der Musikpädagogik – Impulse aus dem AMPF und seinen Mitgliedern führten auch zur Gründung der *Deutschen Gesellschaft für Musikpsychologie*. – **Publikationen:** Wurden anfangs jährliche Buchpublikationen zusammen mit dem *Verband Deutscher Schulmusiker* und der *Bundesfachgruppe Musikpädagogik* veröffentlicht (Titel „Forschung in der Musikerziehung (+Jahr)“, Mainz: Schott Verlag), so erschien seit 1980 als Bericht der jährlichen Tagungen eine eigene AMPF-Buchreihe (Titel „Musikpädagogische Forschung MPF“, Essen: Verlag Die Blaue Eule), in der 1980-2012 33 Bände musikpädagogischer Forschung publiziert wurden.

Gesellschaft für Musikpädagogik (GMP): Gegründet 1975 auf Initiative von Prof. Dr. Helmuth Hopf zusammen mit anderen Hochschuldozenten mit dem Ziel, die vielen Verbände der Musikpädagogik zusammenzuführen, um Kräfte zu bündeln. Die GMP wollte durch **Sektionen** (Praxis: Schulformen der allgemeinbildenden Schulen, Musikschule, Sonderpädagogik und Musiktherapie, Polyästhetische Erziehung; Theorie: Musikpädagogische Forschung) alle Bereiche der Musikpädagogik abbilden – ein Vorhaben, das aufgrund der starken Eigeninteressen der Verbände nicht gelang; erst 2001 wurde diese Idee durch Bildung der *Föderation musikpädagogischer Verbände Deutschlands* wieder aufgegriffen, wenn auch in lockerer Form. 1992 fusionierte die GMP mit einem noch aus Zeiten der DDR bestehenden Musiklehrerverband (VMP). Seit dieser Zeit setzt sich die GMP bei ihren Jahrestagungen spartenübergreifend mit musikpädagogischen Fragen auseinander, um die Musikpädagogik als Ganzes weiterzuentwickeln. Besonderes Interesse findet dabei die Musikerziehung im Kindergarten und im Vorschulbereich. – **Publikationen:** u. a. in der „Zeitschrift für Musikpädagogik ZfMP“ (Regensburg: Gustav Bosse Verlag), Dokumentation

der GMP-Jahrestagungen seit 1985 in der eigenen Buchreihe „Musik im Diskurs“ (Kassel: Bosse Verlag; 24 Bände bis 2012).

Bundesfachgruppe Musikpädagogik (BFG): Gegründet 1975 von Musikpädagogik-Dozenten und Dozentinnen an Hochschulen aus Anlass der Studienreformen, die eine **bundesweite Verständigung über Grundstrukturen der Musiklehrerausbildung** zwingend erforderlich machte. Der BFG gehören Vertreter von Musikhochschulen und Universitäten mit musikpädagogischen Studiengängen, Fachleiter staatlicher Studienseminare (Betreuung der 2. Phase der Musiklehrerausbildung, dem Referendariat) und Dozenten von Fort- und Weiterbildungsinstitutionen an. Themen der zweijährig stattfindenden Fachtagungen sind hochschuldidaktischen Fragen, die Reform und Koordination von Studieninhalten, Ausbildungsstrukturen und die Beobachtung bildungspolitischer Entwicklungen. – **Publikationen:** Ergebnisse der Sitzungen werden als pdf-Dateien auf der Homepage der BFG bereitgestellt.

Deutsche Gesellschaft für Musikpsychologie (DGM): Gegründet 1983 auf Initiative von Prof. Dr. Klaus Ernst-Behne, Prof. Dr. Günter Kleinen und Prof. Dr. Helga de la Motte-Haber. Ziel ist die Förderung der wissenschaftlichen Diskussion in Musikpsychologie in Verbindung mit der Musikwissenschaft, den Sozial- und Kulturwissenschaften, der Akustik, der Musikermedizin und der Musikpädagogik. Sie unterhält enge Kontakte zu verwandten Organisationen im In- und Ausland. Ihre Geschichte und ihr Status als inzwischen Europas größte nationale wissenschaftliche Gesellschaft auf diesem Gebiet sind ein Dokument der zunehmenden Autonomie und Bedeutung der Musikpsychologie, die auch auf den **Bedarf an musikpsychologischen Grundlagen für musikpädagogische Planungen und Entscheidungen** zurückgeführt werden kann. – **Publikationen:** Seit 1984 sind 21 Jahrbücher erschienen (1984-1995 Wilhelmshaven: Florian Noetzel Verlag; 1998-2011 Göttingen: Hogrefe Verlag), ihre Themen spiegeln den großen Bedarf an empirisch gesichertem Grundlagenwissen zum Umgang und zur Bedeutung der Musik für den Menschen wider.

Wissenschaftliche Sozietät Musikpädagogik (WSMP): Gegründet 1984 durch Sigrid Abel-Struth, Hermann J. Kaiser und Eckhard Nolte. Dem Gelehrtenkreis gehören Hochschullehrer*innen und weitere in der musikpädagogischen Forschung tätige Persönlichkeiten an, um wissenschaftliche Kontakte und Diskussionen zur Methode und zu Querverbindungen innerhalb der musikpädagogischen Forschung zu pflegen. Die WSMP hat das Ziel, durch Symposien und Arbeitssitzungen die wissenschaftliche Musikpädagogik zu fördern. Sie verleiht in unregelmäßigen Abständen den „Sigrid-Abel-Struth-Preis“ für Dissertationen in wissenschaftlicher Musikpädagogik – es ist der einzige Preis seiner Art zur Auszeichnung und Förderung des Forschungsnachwuchses in Musikpädagogik. – **Publikationen:** Sitzungsberichte und Publikationen der WSMP sowie Würdigungen des Schaffens von Sigrid Abel-Struth erschienen weitgehend in der Reihe „Musikpädagogik. Forschung und Lehre“ (Mainz: Schott Verlag). Die große Bandbreite der Themen berührt u. a. die Historiographie, die Ästhetik und Philosophie, die Unterrichtsforschung, die Fachterminologie, Gender-Aspekte, die Musiklehrerausbildung und die empirische Unterrichtsforschung. Eine Bibliographie der von der WSMP angeregten Forschung ihrer Mitglieder enthält die Homepage.

Musikinformationszentrum des Deutschen Musikrats (MIZ): Gegründet 1993 vom Deutschen Musikrat in Bonn auf Initiative der musikpädagogischen und musikwissenschaftlichen Mitgliedsverbände. Als größte Datenbank des deutschen Musiklebens bietet das MIZ u. a. aktuell gehaltene Statistiken zu allen Bereichen des Musiklebens, der Musikwirtschaft und der staatlichen Förderung, zusammenfassende Gesamtdarstellungen einzelner Felder des Musiklebens, Terminlisten von Veranstaltungen und die Adressen aller Institutionen und Verbände des deutschen Musiklebens an. Die Gründung des MIZ wie auch seine Aufgabenstellung steht in Verbindung mit der Wende zur Wissenschaftlichkeit in der Musikpädagogik und dem wachsenden Interesse an der Dokumentation und der Beobachtung gesellschaftlich bedingter Veränderungen im

Musikleben auf der Grundlage gesicherter Daten. **Aktuelle Publikation:** MIZ (Hg.): Musical Life in Germany. Structure, facts and figures. Regensburg 2011: ConBrio Verlagsgesellschaft.

Bundesverband Musikunterricht BMU e.V.: Gegründet 2014 durch Fusion des *Arbeitskreises für Schulmusik und allgemeine Musikpädagogik (AfS)* und des *Verbandes Deutscher Schulmusiker (VDS)*. Die Ziele der fusionierten Verbände blieben im Grundsatz weiter bestehen: die Förderung des Musikunterrichts in allen Schularten, -formen und Stufen. Der BMU übernahm die Struktur der Landesverbände des ehemaligen VDS und AfS für alle Bundesländer – allein die VDS-Landesverbände Niedersachsen und Bayern schlossen sich durch Mitgliederbeschluss der Fusion 2014 nicht an und blieben weiterhin selbständig, sodass in den beiden genannten Bundesländern VDS und BMU heute kollegial nebeneinander bestehen. Der BMU führt Fachtagungen, Landeskongresse und Bundeskongresse durch. Er führt u.a. Gespräche mit zuständigen Schulbehörden, bietet eine Plattform zur Information für das Studium „Musikunterricht an Schulen“ und verleiht die „Leo-Kestenberg-Medaille“ sowie den „BMU-Medienpreis“ – **Publikationen:** Mitgliedermagazin „musikunterricht aktuell“ (2 Hefte im Jahr), Kongressberichte „Musikunterricht“ (bis 2023 erschienen die Kongressberichte 2019, 2017, 2015 und 2012).

V Bildungspolitische Themen in den Heften des VDS Niedersachsen – Versuch einer Systematik

Obwohl die Hefte sich auf das bildungspolitische Geschehen für den Musikunterricht an Schulen in Niedersachsen konzentrieren, spiegeln sie dennoch latent die musikpädagogische bzw. musikdidaktische Diskussion in der Bundesrepublik Deutschland wider, die in der Theoriebildung **defizitorientiert** verlief, d.h. wenn Defizite und Veränderungen bewusst und sichtbar wurden, entstanden **didaktische Konzeptionen** bis hin zu Unterrichtsmaterialien oder Resolutionen, um dem entgegenzuwirken. Die Themen der Hefte sind ein länderspezifisches Abbild dieser Prozesse.¹⁴

Der *VDS-Niedersachsen* war in seiner ganzen Geschichte stets bemüht, durch seine Hefte den direkten kollegialen Service und durch Rundmails den direkten Kontakt zu allen Mitgliedern zu erhalten, was besonders in den alten Heften *VDS-Information* erkennbar ist. Dass 2014 das Fusionsangebot des *BMU* abgelehnt wurde, mag damals auch darin begründet sein, dass diese Singularität des Service für die niedersächsischen VDS-Mitglieder verloren zu gehen drohte, wie es die inhaltlich anders konzipierten Hefte *vds-magazin* Nr. 1-20 bereits deutlich werden lassen, zumal ab 2014 der *BMU* zwei Hefte *musikunterricht aktuell* pro Jahr für alle Landesbereiche (!) veröffentlichte. Die Fokussierung auf einen starken und bestimmenden **Bundesverband** mit integrierten Landesverbänden, wie es der *BMU* wurde, führte auch zu höheren Abgaben der Landesverbände an den Bundesverband, der ja nun - wie dargestellt - Leistungen für seine Landesverbände mit Publikationen und dem Internetauftritt übernahm.

Neben der Entwicklung einer Systematik der Heft-Inhalte mag auch interessant sein, wie häufig die angesprochenen Themenfelder in den Heften repräsentiert waren. Die folgende Systematik wurde zur Auswertung benutzt:

¹⁴ Es ist an dieser Stelle nicht möglich, diese komplexen Prozesse in ihrer historischen Genese knapp und verständlich darzustellen. Darum sei hier verwiesen auf zwei meiner Bücher mit genauerer Aufarbeitung: Karl-Jürgen Kemmelmeyer: *Kultur erschließen. Anregungen für die Musikpädagogik*. Mainz: Schott 2021. Anhang: „Reflexionsfelder der Musikpädagogik“, S. 191 ff, bes. Abb. 53 („Konzeptionen als Reaktion auf Defizite“) — Karl-Jürgen Kemmelmeyer: „Musikpädagogik in Deutschland bis zur Entstehung des Instituts für Musikpädagogische Forschung (ifmpf) in Hannover.“ In: Ders.: *Reden zur Musikkultur. Musikpolitik, Persönlichkeiten, Problemfelder, Geschichte*. Hannover: Institut für musikpädagogische Forschung 2021 (Monographie Nr. 28). Kap. „Pluralismus kennzeichnet die musikpädagogische Diskussion“, Seiten 275-313.

- ◆ **Verbandsorganisation:** Vorstand, Referate, Zuständigkeiten, Kontaktadressen, Neue Mitglieder.
Diese Inhalte wurden nicht in die Auswertung mit einbezogen, da sie für das Mitteilungsblatt eines Verbandes selbstverständlich sind. **Kapitel III** gibt dazu eine historische Darstellung zu den Personalien und den Ressorts bzw. Zuständigkeiten.
- ◆ **Verbandsgeschichte**
- ◆ **Mitteilungen des VDS-Bundesvorstandes**
- ◆ **Personalien:** Veränderungen, Auszeichnungen, Nachrufe
- ◆ **Service:**
 - Unterrichtshilfen einschließlich Abiturvorbereitung und Arbeitsgemeinschaften, Ausstattung
 - Stellenbörse
 - Hinweise auf Wettbewerbe
 - Hinweise auf Fortbildungen (eigene und andere Anbieter)
- ◆ **Ausbildung:** Musikstudium an Hochschulen / Referendariat
- ◆ **Bildungspolitik und Musikpolitik zur Sicherung des Unterrichtsfaches Musik an Schulen:**
 - Gespräche mit Minister*innen
 - Richtlinien, Stundentafel Fach Musik in den Schularten, Einstellungen
 - Resolutionen, Grundsatzreferate
 - Leistungskurse
 - Abitur mit dem Fach Musik, Oberstufe
- ◆ **Aktionen:** Schulen musizieren
- ◆ **Brückenschläge: Kooperationen mit Institutionen der regionalen Musikkultur:** Musiktheater, Musikvereine, Rundfunk, Musikclubs, soziokulturelle Zentren, Schulen musizieren (regional)
- ◆ **Informationen aus dem Landesmusikrat und anderen Musikverbänden und Institutionen der Musikkultur in Niedersachsen**
- ◆ **Hintergrundwissen für die Praxis:**
 - Didaktische Theorien und Konzeptionen für den Musikunterricht, Statistiken
 - Erkenntnisse aus musikpsychologischer und musiksoziologischer Forschung
- ◆ **Fachliteratur:** Buchbesprechungen, Software etc.

Erfasst wurden nur Texte in den Heften, die den VDS-Niedersachsen bzw. das Land Niedersachsen und seine Schulpolitik betrafen bzw. betreffen. Die **eindeutige Zuweisung** der Artikel und Beiträge in den Heften zur o.a. Systematik **war nur bedingt möglich**, zumal es Überschneidungen zwischen den Rubriken „Verbandsgeschichte & Personalien & Mitteilungen des VDS-Bundesvorstandes“ oder zwischen „Resolutionen & Hintergrundwissen & Grundsatzreferaten“ gibt, besonders wenn darin auch Statistiken mitgeteilt wurden – so musste u.U. ein Text aufgrund des Sachzusammenhanges mehreren Rubriken zugeordnet werden. Auch ließen sich Unschärfen bei der Zuordnung „Schulen musizieren & „Brückenschläge zur regionalen Musikkultur“ nicht vermeiden, da diese Aktionen landesweit und regional (oftmals mit Kooperationen) stattfanden. Weiterhin enthielten die Hefte periodisch feste Rubriken wie z.B. „Stellenbörse“ oder „Buchbesprechungen“ oder „Fortbildung“. Dadurch sind die „Summe-Zahlen“ bzw. Prozent-Zahlen (585 Zuordnungstreffer = 100%, Prozentzahlen gerundet) in der nachfolgenden Tabelle nicht als absolut sichere Zahlen zu lesen, sondern sie sind als der Versuch zu werten, quantitativ eine **ungefähre Vorstellung davon zu vermitteln, was die Herausgeber*innen der Hefte zeitaktuell für wichtig und mitteilenswert erachteten**.

Dennoch lässt die Durchsicht der Hefte und die daraus entstandene Tabelle **Tendenzen** erkennen, wenn man die Heftnummernfolge pro Rubrik unter dem Aspekt **Zeitkontinuität** oder **Zeitperiodik** analysiert, d.h. welche Inhalte zu bestimmten Zeiten (= Heftnummern in den einzelnen Rubriken) offenbar wichtig und per Info zu vermitteln als notwendig erachtet wurden: Wann war es z.B. mal wieder

notwendig, für den Erhalt des Musikunterrichts an Schulen zu kämpfen? (z.B. um 1998). Wann waren die Mitglieder für die neuen Medien im Unterricht sachkundig zu machen? (z.B. um 2000) Darauf wird später noch eingegangen.

Die vier „Sieger in der Tabelle“ waren 1. „Hinweise auf Fortbildungen“ 10,26%, 2. „Unterrichtshilfen“ 9,91%, 3. Aktionen wie z.B. „Schulen musizieren“ 9,23%, und „Mitteilungen aus dem Bundesvorstand“ mit ebenfalls 9,23%. „Resolutionen“ 8,03% folgen auf Platz 4, „Personalien“ 7,00% auf Platz 5. Weit abgeschlagen mit 1,54% landete die Rubrik „Erkenntnisse aus musikpsychologischer und musiksoziologischer Forschung“ auf dem letzten Platz. Offenbar interessieren sich Musiklehrer*innen bisher eher weniger für die Forschungsergebnisse der Musikpsychologie und der Musiksoziologie, obwohl diese doch so wichtig sind, um erst einmal zu verstehen, was in Schülerinnen und Schülern vorgeht, und dann ein altersspezifisches Angebot von Musikthemen zu machen, was die Schüler*innen betrifft.¹⁵

Inhalte der Hefte des VDS-Niedersachsen

Systematik	Heft Nr. (102 Hefte) 85-143 = vds-INFORMATION 1-43 = VDS-Magazin	Summe
Verbandsgeschichte	92, 95, 98, 101, 102, 104, 108, 111, 113, 114, 116, 117, 119, 136, 139, 142, 1, 4, 6, 7, 11,15, 25, 28, 29 (BMU-Gründung), 31, 40,	27 4,62%
Mitteilungen des VDS-Bundesvorstandes: Bundestagung, Bundesschulmusikwoche, Tage der Schulmusik	85, 86, 87,88, 91, 97, 100, 105, 108, 109, 111, 112, 113, 114, 116, 117, 119, 121, 122, 124, 125, 126, 127,128, 129, 130, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142 (u.a. zur Lage des Musikunterrichts), 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 17, 19, 20, 23, 30 (BMU-Gründung),	54 9,23%
Personalien: Veränderungen, Ehrungen, Nachrufe	87, 89, 92, 98, 99, 101, 104, 105, 113, 114, 116, 117, 135, 136, 141, 142, 1, 2, 5, 6, 7, 11, 13, 14, 15, 16, 17, 21, 22, 24, 25, 27, 28, 29, 30, 31, 36, 38, 40, 42, 43,	41 7,00%

¹⁵ Das Unterrichtswerk *Spielpläne Musik* (Klett) war unter der Herausgeberschaft von *Rudolf Nykrin* und mir 1984-2012 genau darauf abgestimmt (Verzeichnis des gesamten Unterrichtswerkes auf www.prof-kemmel-meyer.de / Publikationen / Unterrichtswerk Spielpläne). Themen, Methodik und Materialien waren - wie bisher kaum in Musik-Lernmaterialien - nach psychologischen Forschungserkenntnissen (Lernpsychologie, Intelligenzentwicklung, Entwicklungspsychologie) und soziologischen Erkenntnissen (Jugendliche Teilkulturen, Ausprägung jugendlicher Verhaltensstile einschließlich Musikgebrauch) entwickelt worden. Rund 80 Musiklehrer*innen waren in den Entwicklungsprozess einbezogen. Mit 27 Schülerbüchern, 23 Lehrerbänden, 13 Begleitheften, 20 Kassetten, 98 CDs, 7 CD-ROM (Stand 25.03.2013), ist es wohl das umfangreichste Unterrichtswerk für den Musikunterricht geworden, welches teilweise in zwei Sprachen übersetzt wurde und u.a. an den deutschen Schulen im Ausland und – nach der Wende – auch in den neuen Bundesländern eingeführt wurde. Von besonderem Interesse für diese soziologische Thematik ist die aktuelle Veröffentlichung: *Andreas Lehmann-Wermser & Valerie Krupp-Schleußner* unter Mitarbeit von *Frederike Esche*: *Jugend und Musik. Eine Studie zu den musikalischen Aktivitäten Jugendlicher in Deutschland*. Bertelsmann-Stiftung 2017. Download <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/jugend-und-musik/>

Service	Unterrichtshilfen einschließlich Abiturvorbereitung, Arbeitsgemeinschaften, Ausstattung	86, 90, 92, 95, 96, 97, 98, 100, 101, 104, 106, 108, 109, 111, 112, 114, 115, 118, 120, 121, 122, 123, 124, 127, 128, 129, 130, 131, 133, 134, 135, 136, 137, 140, 141, 142, 3, 8, 9, 15, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 25, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 39, 40, 41, 42, 43,	58 9,91%
	Stellenbörse	90, 108, 123, 124, 126, 128, 129, 130, 131, 132, 135, 136, 137, 139, 140, 143, 2,	17 2,91%
	Hinweise auf Wettbewerbe	85, 89, 106, 116, 117, 119, 121, 125, 127, 128, 137, 138, 3, 29, 31, 32,	16 2,73%
	Hinweise auf Fortbildungen (eigene und andere Anbieter)	87, 88, 89, 91, 94, 95, 106, 107, 111, 113, 114, 116, 118, 121, 124, 125, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 27, 28, 32, 33, 34, 38, 43,	60 10,26%
Ausbildung: Musikstudium an Hochschulen, Referendariat, Examensarbeiten		85, 90, 91, 93 (Studienordnungen), 95 (NLI), 96 (Weiterbildungsstudiengänge), 99, 122, 134, 135 (ifmpf-Gründung), 141, 142 (Praxisbezogene Ausbildung), 2, 3, 5, 7, 8, 12, 14, 15 (IFF), 16, 23, 24, 27 (kleine Fakultas), 28, 30,	26 4,44%
Bildungspolitik und Musikpolitik zur Sicherung des Faches Musik an Schulen	Gespräche mit Minister*innen	91, 99, 102, 114, 130, 2, 16, 25, 27, 28, 29, 30, 38,	13 2,22%
	Richtlinien, Stundentafel Fach Musik in den Schularten, Einstellungen (dazu auch die Rubrik „Musikpädagogik“, „Statistiken“ unten)	86, 93, 101, 102, 119 (Bilanz, S. 6), 121, 122, 123, 125, 127, 132, 10, 11, 29 (G9),	14 2,39%
	Resolutionen, Grundsatzreferate	86, 87, 88, 89 (Landesmusikplan), 90 (DMR und Abitur), 91 Landeselternrat), 92 (Lehrermangel), 93 (Stellenabbau, Elternrat), 95, 96 (Stundentafel), 97, 98, 100, 102, 103, 104, 111, 114, 120 (Stundentafel), 121, 123, 124, 125, 127, 128, 129, 131, 134, 135, 139 (Darstellendes Spiel), 140 (Musikschule), 142 (Musikpädagogische Werkstätten, Situation des Musikunterrichts), 1, 2, 5, 7 (Wahlprüfsteine), 7, 9 (Ganztagsschulen), 22 (Quereinsteiger), 23 (Einstellungssituation), 24 (Überlastung; Streicherklassen), 27 (Kerncurriculum), 30, 31 (u.a. Abbau des Musikunterrichts), 36 (Seiteneinsteiger), 38, 43 (Wahlprüfsteine),	47 8,03%

(Noch Bildungs- politik	Abitur mit dem Fach Musik, Oberstufe	86, 94, 96, 108 (Oberstufenreform), 138, 139, 2, 3, 4, 5, 11, 12, 14, 15, 17, 18, 20, 27, 30, 34, 35, 36, 40,	23 3,93%
Aktionen: z.B. Schulen musizieren, Tage der Schulmusik		85, 91, 92, 94, 95, 97, 98, 99, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 111, 112, 113, 114, 115, 118, 124, 129, 135, 141, 1, 2, 4, 5, 6, 7, 9, 13, 14, 17, 19, 21, 23, 24, 25, 27, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 38, 39, 40, 43,	54 9,23%
Brückenschläge: Kooperationen mit Institutionen der regionalen Musikkultur: Musiktheater, Musikvereine, Rund- funk, Musikclubs, soziokulturelle Zentren, Schulen musizieren (regional)		88, 103, 105, 106, 108, 113, 114, 115, 116, 118, 119, 123, 125, 126, 130, 131, 4, 8, 16, 19, 21, 28 (Landeskongress Musikpädagogik),	22 3,76%
Informationen aus dem Landesmusikrat und an- deren Musikverbänden und Institutionen der Musikkultur in Niedersachsen		88, 90, 91, 94, 96, 100, 101, 105, 106, 108, 113, 117, 122, 125, 127, 128, 138, 141, 3, 17, 21, 30, 33, 35, 38, 40, 41, 42, 43,	29 4,96%
Hintergrund- wissen für die Praxis	Musikpädagogik: Didaktische Theorien und Konzeptionen für den Musikunterricht, Sta- tistiken etc.	88, 91, 92, 94, 95 (u.a. Statistik Referen- darausbildung), 98, 100, 101, 102, 103, 105, 106, 107, 108, 115, 116, 122, 123, 125, 127, 132, 140 (Fächerübergreifender Musikunterricht), 143, 2, 3, 4, 6, 16, 27 (musikalische Grundschule), 29, 39, 40 (ifmpf),	32 5,47%
	Erkenntnisse aus musikpsy- chologischer und musiksozio- logischer Forschung	98, 101-111-115-116 (Filmmusik), 135, 139, 3, 4,	9 1,54%
Fachliteratur: Buchbesprechungen, Software etc.		85, 89, 91, 93, 94, 96, 97, 99, 106, 112, 117, 118, 122, 125, 128, 131, 133, 134, 135, 137, 138, 139, 140, 141, 8, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 25, 26, 27, 28, 36, 39, 42, 43,	43 7,35%

VI Tendenzen

Liest man die Hefte 92-118 durch, dann wird deutlich, dass sich der *VDS Landesverband Niedersachsen* mit seinem Vorsitzenden *Dietrich Schmolling*, damals zugleich Fachberater Musik im Land Niedersachsen, 1981-90 zu einem bildungs- und standespolitischem Verband wandelte, der durch ständige Beobachtung der Situation, durch Briefe an das Kultusministerium¹⁶ und die Schulbehörden, durch Gespräche im Ministerium – alles untermauert durch Statistiken – geradezu „löwenhaft“ kämpfte: für genügend Musiklehrer*innen an den Schulformen durch Weiterbildungsstudiengänge und NLI-Kurse für Neigungslehrer*innen („Musikpädagogische Werkstätten“), gegen den Einstellungsstopp und die Abwanderung der Schulmusikabsolvent*innen in andere, besser bezahlende Länder, für die Verankerung von zwei Stunden Musik in der Stundentafel aller Schulformen. Mit dem *Bundesvorstand des VDS* wurde dabei ein enger Kontakt gehalten, ebenso mit dem *Landeselternrat Niedersachsen*, der

¹⁶ Diese Briefe kann man wegen ihres Inhaltes ebenfalls als Resolutionen bezeichnen, daher werden sie unter dieser Rubrik in der Tabelle gelistet.

*Musikpädagogischen Konferenz der Niedersächsischen Hochschulen*¹⁷ und dem *AfS Landesverband Niedersachsen*. Dieses bildungs- wie musikpolitische Denken seit Dietrich Schmollings Zeit bestimmt in den 1990er Jahren und darüber hinaus weiterhin die Diskussionen und Aktionen im VDS Niedersachsen, zumal der VDS eng mit dem *Landesmusikrat Niedersachsen e.V.* zusammenarbeitete, der seit seiner Gründung am 11.4.1978 drei Präsidenten mit Herkunft aus dem VDS-Niedersachsen in Folge hatte. Es sind die Jahre der Einführung der Orientierungsstufe, des Kampfes um eine Musikreferentenstelle im Kultusministerium und der Studienreformen und – wegen des laufenden Aufbaus der neuen Bundesländer nach der „Wende 1989“ – ebenso der Knappheit der Haushaltsmittel des *Landes Niedersachsen*.

Die Hefte 98-105 geben in mehreren Stellungnahmen, auch aus Sicht der *Kultusministerkonferenz* und der *Bundesregierung*, einen Eindruck von der intensiven deutschlandweiten Diskussion um die Begründung, warum Musik als gesellschaftsrelevantes Fach unbedingt Schulfach in allen Schularten sein müsse. Mit Heft 107 ff. wird auch die Diskussion um die Einrichtung von **Musikzweigen an Gymnasien** eröffnet (bes. H. 116, 121, 122), die andere Bundesländer wie z.B. Bayern bereits vorher eingerichtet hatten, ebenso die in Niedersachsen durchgeführte **Oberstufenreform**. Diese Hefte zeigen auch, wie diskursiv um die Ziele des Musikunterrichts an Schulen gerungen wurde (bes. H. 109). Es ist auffallend, dass diese Hefte Erlasse, Aufnahmebedingungen für das Studium Musik und sogar Studienordnungen im Wortlaut (!) abdrucken, um den Wissensstand der Mitglieder synchron auf dem Laufenden zu halten, damit sie ihre Schülerinnen und Schüler für ein Musikstudium gut beraten und vorbereiten konnten. Auch der Einzug von audiovisuellen Medien für den Unterricht fällt in den Zeitraum dieser Hefte (bes. H. 111, 115, 116); ebenfalls hinterließen die neuen MIDI-Instrumente als Grundlage digitaler Musikproduktion ihre Spuren (H. 139 ff.), ebenso 1998 das Internet (H. 140) und digitale Unterrichtsmaterialien (H. 141), die viel später - zu Corona-Zeiten - besonders wichtig werden sollten (dazu H. 41).

Die Hefte insgesamt spiegeln auch den Wandel des Musikverständnisses und die heftige Kritik und Enttäuschung über die offenbar unaufhaltsamen politisch gewollten Entwicklungen oder über den Status der permanenter Defizite wider: Es sind meist persönliche Meinungen und Beiträge („Zwischenrufe“), eine Stimmung, wie sie z.B. der Beitrag von *Hartmut Geiling* im treffenden Titel „Wieso ändert sich eigentlich nichts?“ (H. 27, November 2012) repräsentiert. Der Vorstand hat stets zu persönlichen Zuschriften und die Mitteilung von Eindrücken aufgefordert, die dann auch ihren Platz in den Heften fanden.

Der VDS war bei diesem „Kampf“ nicht allein: Immer wieder unterstützte diese Forderungen der *Deutsche Musikrat* durch Voten seiner Mitgliederversammlung, durch eigene Appelle, Resolutionen und Stellungnahmen und durch Briefaktionen an alle Kultusminister; gleichfalls handelte die *Konferenz der Landesmusikräte*. Die Initiative 1994 des *Deutschen Musikrats* gegen den Abbau des

¹⁷ Die *Musikpädagogische Konferenz der Niedersächsischen Hochschulen* war gegründet worden, weil von 1981-2006 das MK mehrere **Reformen der Lehrerbildung** durchführte, die viele Kommissionen umfasste und Veränderungen der Studienordnungen an den Hochschulen und Lehrinhalte direkt betraf. Auf meine Initiative hin tagte die Musikpädagogische Konferenz in Hannover ab 1994 im *Institut für musikpädagogische Forschung (ifmpf)*, welches auch die Schriftführung übernahm. Da ich selbst Mitglied dreier Kommissionen zur *Strukturreform der Lehrerbildung* war (1981-83 FK 8 Mitglied, nur Musik; 1995-96 FK 15 Leitung, alle kreativen Fächer wie Musik, Kunst, Gestaltendes Werken, Textiles Gestalten; 2005/06 FK 8 Mitglied, nur Musik) und das *ifmpf* über Tagungslogistik verfügte, war es sinnvoll, die Treffen der Musikpädagogischen Konferenz in Hannover durchzuführen.

Es gelang einvernehmlich, für alle (!) Studiengänge „Musik“ der Lehrämter an den niedersächsischen Hochschulen folgende Quadrivium-Struktur einzuführen: 1. Künstlerisches Studienfeld, 2. Studienfeld Musiktheorie, 3. Studienfeld Musikpädagogik, 4. Studienfeld Musikwissenschaft. Ein Beispiel bzw. Resultat ist das „Vademecum“ für den Studiengang „Musik, Lehramt an Gymnasien“ an der HMT in Hannover: die Studienordnung, die 1998 eingeführt wurde und zugleich eine „Betriebsanleitung“ für Lehrende wie Studierende sein sollte. Sie ist im Internet zugänglich unter www.prof-kemmelmeier.de / Downloads: Vademecum.

Musikunterrichts an allgemeinbildenden Schulen ist im Heft 129 einschließlich Statistiken und Antwort des niedersächsischen Kultusministers (in H. 130) nachzulesen.

Im Jahr 2000 schlug der *Deutsche Musikrat*, bei dem ich u.a. 1990-95 Mitglied der Bundesfachkommission „Musikpädagogische Forschung“ und 2000-2013 Präsidiumsmitglied war und 2007-2014 die Leitung des Bundesfachausschusses „Musik und Gesellschaft“ innehatte, vor, dass man zur Förderung des Musikunterrichts an allgemeinbildenden Schulen bundesweit eine Aktion „Hauptsache Musik“ durchführen müsse. Diese Anregung nahm ich mit und setzte sie durch Kooperation des *Landesmusikrates Niedersachsen* mit allen musikpädagogischen Verbänden und dem Musikschulverband (*VdM Niedersachsen*) um, finanziert in den ersten 5 Jahren von Stiftungen – leider ist Niedersachsen das einzige Bundesland geblieben, das diese so segensreiche Aktion durchführte, durch die die Streicher-, Bläser-, Chor- und Percussion-Klassen entstanden und durch die heute zigtausende Menschen in Niedersachsen aktiv für einige Zeit ein Instrument in der Verbindung von Schule und Musikschule erlernten. Das *Niedersächsische Kultusministerium* übernahm später diese Aktion einschließlich Finanzierung in seine Regie.

Eine weitere Aktion der *Konferenz der Landesmusikräte im Deutschen Musikrat* war 2011-12 die Denkschrift „Musikalische Bildung in Deutschland – ein Thema in 16 Variationen“, ein erster **Bilanzversuch zur Situation**.¹⁸ Leider fand die Aktion kaum Widerhall in den VDS-Heften und in der Kulturpolitik der Länder.

Die dritte Aktion der *Konferenz der Landesmusikräte im Deutschen Musikrat* um 2018 – nun zusammen mit der *Bertelsmann-Stiftung* und einem Beirat, bei dem ich Mitglied war, beabsichtige ebenfalls eine Bestandsaufnahme, die nun die direkte und standardisierte Befragung aller Kultusministerien angeht und im *ifmpf* bei *Prof. Dr. Andreas Lehmann-Wermser* als wissenschaftlichem Leiter verortet wurde. Ebenfalls wirkte das renommierte *Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation DIPF*, vertreten durch *Prof. Dr. Horst Weishaupt*, dabei mit. Ziel war das Monitoring des **Musikunterrichts an Grundschulen**¹⁹ einschließlich der Stundentafeln der einzelnen Länder. Die Antworten bzw. die Lieferung der Daten und Statistiken der Kultusministerien war „durchwachsen“: einerseits, weil sie entweder selbst kaum Statistiken führten oder ihre Datenstruktur nicht mit der Struktur im vorgegebenen Fragebogen in Übereinstimmung bringen konnten, andererseits machte das den Ministerien viel neue Arbeit, und einzelne lieferten daher keine Daten. Ein erstes Ergebnis, wenn auch so nicht erwartet, war daher, dass es offenbar dringend notwendig ist, in allen Kultusministerien der Länder zur Erhebung der Situation des Fachunterrichts an Schulen und zu Vergleichszwecken **eine einheitliche Datenstruktur** einzuführen – eine Tat, auf die man wohl noch länger warten wird. Leider fielen die Fertigstellung der Studie einschließlich Pressetermin in den Beginn der Corona-Zeit und ging bei dieser aktuellen „Not-Thematik“ unter – daher fanden die Ergebnisse bisher noch keine Beachtung in der öffentlichen Bildungsdiskussion. Aber die *Konferenz der Landesmusikräte* und der *Deutsche Musikrat* werden nicht locker lassen und die Ergebnisse weiterhin aktiv für die „Musikpolitik“ bereithalten. Auch dieses so wichtige Vorhaben bzw. die Ergebnisse fanden bisher keine Resonanz in den musikpädagogischen Zeitschriften.

In den Heften macht der „Service“ mit insgesamt 25,81% einen gewichtigen Anteil aus – und dazu wird man ja auch wohl Mitglied in einem musikpädagogischen Fachverband. Die Vorstände hatten dies – mit einer kurzen Periode anderer Schwerpunkte – immer im Blick. Zählt man die Rubriken

¹⁸ Musikalische Bildung in Deutschland – ein Thema in 16 Variationen (Denkschrift der Konferenz der Landesmusikräte im Deutschen Musikrat), Kap. 1 Thesen für die Bildungspolitik, Kap. 2 Musikunterricht in Deutschland – Problembereiche und Handlungsempfehlungen. In: *Deutscher Musikrat* (Hg.): *Musikalische Bildung in Deutschland. Ein Thema in 16 Variationen* (verabschiedet von der Mitgliederversammlung des Deutschen Musikrates am 20. Oktober 2012). Berlin: Eigendruck des Deutschen Musikrates.

¹⁹ Andreas Lehmann-Wermser & Horst Weishaupt & Ute Konrad: *Musikunterricht in der Grundschule. Aktuelle Situation und Perspektive*. Bertelsmann-Stiftung 2020. Download <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/musikunterricht-in-der-grundschule-all>

„Bildungspolitik“ (gesamt 14,35%) und „Aktionen“ (9,23%) als Informationsleistungen noch dazu, so ergeben sich 49,39% — ein Ergebnis, das sich sehr gut sehen lassen kann. Erinnern möchte ich hier daran, dass die „Arbeit für die Verbandsorganisation“ (Vorstandssitzungen, Arbeitszeit in den Referaten, typische Verwaltungstätigkeiten eines Verbandes und Information in den Heften) nicht in der obigen Tabelle enthalten ist und daher auch keine Prozentzahlen dazu ermittelt wurden.

Zwei interessante Aspekte fielen noch ins Auge: Einige Hefte enthielten als Service mehrere Listen von **Bearbeitungen** bekannter Werke für Schulorchester oder Band, die weitgehend von den Kolleginnen und Kollegen selbst arrangiert worden waren (z. B. *Gerhard Bielefeldt*) und die man kollegial austauschte. Und mit den zahlreichen Würdigungen und Erinnerungen (Rubrik „Personalien“) war nicht nur die Verbandsgeschichte verbunden, sondern auch „das menschliche Miteinander im VDS“.

Die VDS-Vorstände hatten für ihre Mitglieder viel zu „schultern“ und haben dafür in den letzten 45 Jahren eine bewundernswürdige und dankeswerte Leistung vollbracht – das zu würdigen war auch die Intention meines Beitrags.

Was haben wir in Niedersachsen nicht alles erlebt:

- wechselnde Landesregierungen und Zuständigkeiten und pro Legislaturperiode neue bildungspolitische Schwerpunktsetzungen,
- die Einführung der Gesamtschule und Oberschule,
- die Einführung der Orientierungsstufe,
- der Wandel von G9 zu G8 und wieder zu G9,
- der Ersatz von Rahmenrichtlinien durch Kompetenzlisten,
- die Inklusion an Regelschulen zum Abbau der Förderschulen,
- die Einführung des Erweiterten Musikunterrichts EMU,
- die Möglichkeit von Leistungskursen Musik,
- das Zentralabitur,
- die Gründung der Musikpädagogischen Werkstätten,
- den Aufbau einer studienvorbereitenden Ausbildung SFA an Musikschulen für die Aufnahmeprüfung zu einem Musikstudium,
- die Aufgabe der Lehramtsausbildungen Fach Musik und der Ersatz durch Bachelor- und Master-Studiengänge,
- den Wandel des Musikbegriffs im Musikunterricht,
- die Auseinandersetzung mit der Musik der jugendlichen Teilkulturen,
- den Einbruch der neuen Medien in die Alltagswelt der Kinder und Jugendlichen,
- ein „Selbststudium“ am PC oder Mac mit den neuen Programmen und den neuen Möglichkeiten zum Notendruck und zur Musikproduktion,
- die neuen Bläser-, Streicher-, Chor und Percussion-Klassen an Schulen
- die Bläserklassentreffen,
- die glückliche Atmosphäre bei „Schulen musizieren“,
- das Schreiben zahlreicher Texte zur Begründung der gesellschaftlichen Relevanz des Musikunterrichts an Schulen,
- die vielen Resolutionen mit oft nur geringem Erfolg,
- Corona als Isolation am heimischen Computer und Unterricht im Netz

Vielleicht erinnern Sie sich noch, und vermutlich habe ich bei dieser letzten Liste auch noch weitere wichtige „Events“ vergessen. 45 Jahre Geschichte der Musikpädagogik **Nichts ist so beständig wie der Wandel!**